

Elektronische Gesundheitsakte

Leukämie im Fokus

Interview mit Dr. Bernd Gänsbacher

Ferien in Misano





- 3 Die elektronische Gesundheitsakte
- 6 Primar Dr. Atto Billio: Leukämie heute
- 9 Kostenloser Gentest bei Brustkrebs
- 11 Hautkrebs muss nicht sein
- 12 Zulassung moderner Arzneimittel
- 15 Dr. A. Frena ist Primar der Chirurgie

- 16 Der Kommentar
- 17 Umfrage Lymphdrainage
- 21 Die Landesversammlung 2019
- 23 Reportage: Ferien in Misano
- 28 Dragon-Boat Weekend Venedig
- 29 Leserbrief

- 30 Nähen mit Herz
- 32 Drei Benefizläufe
- 34 Schreibwerkstatt und Arte-Therapie
- 36 Welt-Herz-Tag
- 38 Was ist los in den Bezirken
- 58 Gut und g'sund mit Dr. Michael Kob

WIR ÜBER UNS

Liebe Leserinnen und Leser,

der Frühling, oder besser der Sommer ist da. Im wahrsten Sinne des Wortes. Ich glaube noch nie habe ich das Licht und die Wärme so genossen wie in diesem Jahr. Der Grund ist ein ganz besonderer. Der letzte Winter war ein harter Winter für mich. In jeder Beziehung. Dunkel, kalt. Voll Angst und Hoffnungslosigkeit. Die Diagnose Krebs. Untersuchungen. Therapien. Ungewissheit. Jetzt habe ich alle Therapien hinter mich gebracht. Es geht mir wieder gut, richtig gut. Auch die große Untersuchung, drei Monate nach Therapieende, ist überstanden und das Urteil lautet: Geheilt. Der Krebs ist besiegt. Und so genieße ich jetzt alles, was um mich herum sprießt und wächst. Die bunten Farben der Blumen. Die herrlichen, unterschiedlichen Grüntöne der Wiesen und Wälder.

Der warme Duft der Luft nach Erde, das Summen der Bienen und das Zwitschern der Vögel. Ich bin erfüllt von Glück und großer Dankbarkeit. Dankbarkeit gegenüber den Ärzten, denen ich mich blind anvertraut habe. Dankbarkeit gegenüber meiner Familie. Der leiblichen und der großen Familie der Krebshilfe. Ich danke allen für ihr Verständnis, für den Beistand, für das Mich-Tragen, ja und auch das Mich-Ertragen. Ich habe in all den Jahren, in denen ich Mitglied der Krebshilfe und im Vorstand des Bezirks bin, als Landesvorsitzende viele Hände gehalten und oft Trost zugesprochen. Jetzt habe ich wieder am eigenen Leib erfahren, wie wichtig das ist. Ein Händedruck. Ein Anruf. Miteinander schweigen.



Ida Schacher
Präsidentin

DANKE!

Ja und so hat mich das Leben wieder und mit neuem Elan habe ich mich in die Arbeit gestürzt, Herausforderungen gibt es viele, die Krebshilfe ist und bleibt ein wichtiger Partner des Südtiroler Gesundheitsdienstes, mit mittlerweile fast zehntausend Mitglieder haben wir eine Stimme, die zählt. Und wir scheuen nicht, diese Stimme zu erheben, wenn es um die Interessen der uns anvertrauten und der uns vertrauenden Mitglieder geht.

Eure
Ida Schacher, Präsidentin

Mit freundlicher Unterstützung der Abteilung Gesundheit

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung Gesundheit



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione Salute



IMPRESSUM: DIE CHANCE: Kostenlose Zeitschrift für die Mitglieder der Südtiroler Krebshilfe.
Herausgeber: Südtiroler Krebshilfe, Dreieinigengasse 1, 39100 Bozen, Tel: 0471 28 33 48, Fax: 0471 28 82 82 e-mail: info@krebshilfe.it
In das Landesverzeichnis der ehrenamtlich eingetragen Dek. Nr. 199/1.1-28.10.1997 Einschreibung ins Bozner Landesgericht Nr. 3/2003
Sekretariat: Südtiroler Krebshilfe **Chefredakteurin:** Dr. Nicole Dominique Steiner **Fotos:** Othmar Seehauser **Titelbild:** Naturpark Schlern Rosengarten
Grafik und Layout: Studio Mediamacs, Bozen **Druck:** Athesia Druck GmbH, Bozen **Nächste Ausgabe:** Dezember 2019

Elektronische Gesundheitsakte - EGA

Die elektronische Gesundheitsakte in Südtirol:

Patienten entscheiden was, wann und wer



Ein europäisches Projekt, angedacht seit 2003, das nun zur Realisierung ansteht: Die elektronische Gesundheitsakte. Es geht hier nicht um den gläsernen Patienten, sondern es geht um ein Tool, mit dem alle gesundheitsrelevanten, digitalen Daten sofort zur Hand sind. Die Patienten haben das erste und letzte Wort. Sie entscheiden, ob, wann und welche Daten in die elektronische Gesundheitsakte aufgenommen werden. Der Mehrwert ist enorm: Für die (chronischen) Patienten, für den Arzt, der einen Notfall behandeln muss, aber auch für den Gesundheitsdienst und für die Forschung.

Im kommenden Herbst wird das Amt für Gesundheitssteuerung eine groß-angelegte Informationskampagne starten. Amtsdirektor Johannes Ortler ist derzeit schon on tour, um die Gesundheitssprengel zu informieren. „Es ist ein Mega-Projekt, das weit über Südtirol hinaus reicht und dessen Mehrwert noch gar nicht abzusehen ist. Ein Projekt, von dem wir uns fundamentale

Aussagen für Prävention, Diagnose und Therapie erwarten“, unterstreicht Ortler, der der Chance das Projekt vorgestellt hat.

Aber gehen wir der Reihe nach. Im Augenblick ist die elektronische Gesundheitsakte noch eine leere Schachtel, die es nun zu füllen gilt. Welche Informationen kommen hinein? Natürlich nur jene, die

bereits digital erfasst sind. Das sind im Augenblick Laborbefunde, und ärztliche Verschreibungen.

Bei Zustimmung des Patienten werden diese Daten automatisch in das System eingespeist, vorausgesetzt natürlich, sie werden in einer öffentlichen Gesundheitsstruktur digital erfasst. Wer auch Daten

shutterstock.com

>



Der Direktor des Amtes für Gesundheitssteuerung, Johannes Ortler

Foto: Othmar Seebauer

einspeisen möchte, die in privaten Strukturen erfasst worden sind, kein Problem. Die Patienten können auch diese Daten selbst einscannen. Im besten Fall wird die EGA die Patienten ihr Leben lang begleiten und über sie können jederzeit sämtliche gesundheitsrelevante Informationen abgerufen werden. Gesundheitsrelevant heißt, Untersuchungen, Verschreibungen, Eingriffe, Entlassungsbriefe, nicht etwa die während eines Krankenhausaufenthaltes erstellte Krankenakte, wo die tägliche Fieberkurve oder der Stuhlgang vermerkt werden.

Das Projekt EGA ist im Augenblick lokal und national, aber es ist auch schon eine grenzüberschreitende, interregionale Benutzung angedacht und in nicht allzu weiter Zukunft sollte die Gesundheitsakte europaweit zur Verfügung stehen. Eine wichtige Ergänzung und Unterstützung für das Recht der freien Arztwahl.

Ganz wichtig: Hauptakteure sind die Patienten. Sie allein können bestimmen

ob und wann Informationen in die EGA aufgenommen werden. Die einmal gegebene Zustimmung zur Erfassung der gesundheitsrelevanten Daten kann zudem jederzeit widerrufen werden. Und die Patienten können von Mal zu Mal entscheiden welche Daten abrufbar sind und können verfolgen wer, zum Beispiel Hausarzt oder Apotheker, auf Ihre EGA zugegriffen hat.

Allerdings ist es ein System, das die Patienten fordert. Sie müssen die Verantwortung für ihre EGA übernehmen. Wer einmal die Zustimmung gibt und sich dann nicht mehr darum kümmert, verliert den Überblick, welche Daten nun eingespeist worden sind und welche nicht. Nach der Zustimmung zur Erfassung der gesundheitsrelevanten Daten, werden alle digital produzierten Daten eingespeist. Wer das nicht will, muss jedesmal explizit entscheiden, welche Daten er verdunkeln möchte. Bei minderjährigen Patienten wird die Handhabe der EGA von den gesetzlichen Vertretern, also meist den Eltern, geregelt.

Grundsätzlich darf neben dem Patienten selbst und dem Hausarzt nur derjenige Daten einspeisen, der diese produziert hat.

Voraussetzung für die Aktivierung der EGA ist, dass die Patienten im Besitz einer aktivierten Bürgerkarte oder des SPID sind. Der Zugriff von Seiten der Patienten auf die EGA erfolgt immer über die Bürgerkarte (die bei den Gemeinden aktiviert werden kann) und das dazugehörige Lesegerät oder über SPID. Jedes Mal, wenn ich auf meine in der EGA gespeicherten Daten zugreifen möchte, werde ich aus Sicherheitsgründen aufgefordert, einen spontan generierten Zufallscode einzugeben.

Das Gesundheitswesen hat bei vorliegender Einstimmung Zugriff auf die gespeicherten Daten, ohne Identifikationsdaten, das heißt anonym. Diese Daten sind äußerst wertvoll sowohl für die Forschungen als auch für Steuerung der öffentlichen Gesundheitsbetreuung. Das Vorausplanen ist im Bereich der Sanität von immer grö-

ßerer Bedeutung, in einer Zeit, in der es zunehmend ältere Patienten gibt, die Mittel aber gleichzeitig sinken, während neue Behandlungen auf den Markt kommen, die vielversprechend aber auch unwahrscheinlich teuer sind. Wenn das alles finanziert werden soll, muss scharf kalkuliert werden.

Medizinisches Fachpersonal und andere Personen, die per Gesetz auf die EGA für die Behandlung und Betreuung Zugriff haben, sind auf die Zustimmung der Patienten angewiesen. Johannes Ortler: „Ein Missbrauch dieser Daten ist somit eigentlich ausgeschlossen, die Privacy ist bis ins Detail geregelt und vom Garanten abgesegnet!“

So muss zum Beispiel um in die EGA eventuell auch die Daten einzufügen, welche einem höheren Schutz unterliegen (Daten und Dokumente betreffend HIV-Status, freiwillige Unterbrechung der Schwangerschaft, sexuelle Gewalt und Pädophilie, Konsum/Abhängigkeit von Drogen, psycho-trope Substanzen und Alkohol, anonyme Geburten, von Familienberatungsstellen erbrachte Leistungen), ein spezifisches zusätzliches Einverständnis bereits bei Erbringung der damit verbundenen Leistung erteilt werden.

Wer hat also nach dem Patienten Zugriff auf die EGA? In erster Linie der behandelnde Allgemeinarzt oder der Kinderarzt. Sie geben Daten ein und haben die Aufgabe, diese regelmäßig zu aktualisieren, Voraussetzung für die Erstellung eines synthetischen Gesundheitsprofils des Patienten, genannt „Patient Summary“. Zugriff zum Einspeisen von Daten, nicht zum Abruf, haben natürlich auch (bei vorliegender Einverständniserklärung der Patienten) öffentliche Krankenhäuser und Sanitätsbetriebe und private akkreditierte Gesundheitsstrukturen. Die elektronisch verschriebenen Medikamente werden im pharmazeutischen Dossier gespeichert.

Den Patienten steht in Zukunft, daran arbeitet man derzeit noch, außerdem eine Art persönliches Notizbuch zur Verfügung, wo sie Daten und Dokumente von privaten Einrichtungen bzw. aus vorausgegangener Zeit eingeben können. Aber nicht nur: Die Patientenverfügung kann ebenso dort abgespeichert werden wie die Einverständniserklärung zur Organspende.

Die Patienten werden durch die EGA nicht transparent, weil ausschließlich sie selbst bestimmen, ob Daten erfasst werden



Die Gesundheitsbehörde hat anonym auf die Daten Zugriff, also ohne Namen des betreffenden Patienten

können und wer sie einsehen kann. Neben der Historie ist aber vor allem die zeitgleiche Erfassung des Gesundheitszustandes ein Vorteil. Im Falle eines Notfalles können die eingreifenden Ärzte sich sofort einen Überblick verschaffen und den Patienten entsprechend gezielter behandeln. Blutgruppe, Allergien, chronische Erkrankungen, welche Medikamente der Betreffende einnimmt usw.

Von großem Vorteil ist die EGA, laut Johannes Ortler für chronisch Kranke, die ständig zwischen Zuhause, dem Krankenhaus und verschiedenen Untersuchungsstrukturen bzw. Fachärzten hin- und herpendeln. Das Suchen nach den letzten Untersuchungsergebnissen oder nach dem Namen der zuletzt verschriebenen Medikamente hat ein Ende.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der EGA: Da es sich um ein Projekt der EU handelt und in nicht allzu ferner Zukunft auf eine europäische EGA hinausläuft, ist mit einer zunehmenden Harmonisierung und Vereinheitlichung der Befundung aber auch der Kodifizierung zu rechnen. Johannes Ortler: „Damit werden diese Daten nicht nur grenzüberschreitend verständlicher,

sondern auch für den einzelnen Patienten selbst“.

Bleibt nur noch ein Zweifel, eine Frage: Werden die Patienten, auch jene, die nicht der Generation der Millennials, die mit den neuen Medien auf Du und Du stehen, mit diesem wertvollen Instrument umgehen können? In den Krankenhäusern und den Sprengeln sind voraussichtlich bereits ab Herbst eigene Schalter eingerichtet, die sich derer annehmen, die das alleine nicht bewältigen können.

Im Moment ist die EGA Südtirols für die volljährigen Bürger/Bürgerinnen, welche im Landesgesundheitsdienst eingeschrieben sind, sei es ob diese ansässig oder wohnhaft sind, online verfügbar. Informationen finden Sie unter: <https://civis.bz.it/de/dienste/dienst.html?id=1033546>

Fazit: Bei aller, durchaus auch begründeter Angst vor Datenmissbrauch, in der elektronischen Gesundheitsakte sind ihre Daten gut aufgehoben und können Leben retten. Ihres. ●

Noch vor wenigen Jahren unvorstellbar

Interview mit Dr. Atto Billio, Primar der Abteilung für Hämatologie und Knochenmarktransplantation in Bozen



„Blut ist ein ganz besonderer Saft“, heißt es in Goethes Faust. Ein flüssiges Gewebe, das aus ganz spezifischen Zellen besteht, deren Aufgabe es ist, Sauerstoff und Nährstoffe zu transportieren sowie aus Proteinen und auch Immun-Zellen. Blut wird im Knochenmark hergestellt. Krebserkrankungen des Bluts nennt man Leukämie, oder auch Liquid-Tumors (flüssige Tumore). In den letzten Jahren konnten dank der neuen Generation genetisch-molekularer Medikamente bis vor wenigen Jahren noch undenkbbare Fortschritte in der Heilung dieser Tumorerkrankungen erzielt werden. Ein Interview mit Dr. Atto Billio, Primar der Abteilung für Hämatologie und Knochenmarktransplantation am Krankenhaus Bozen.

Ein Interview mit Dr. Atto Billio, Primar der Abteilung für Hämatologie und Knochenmarktransplantation am Landeskrankenhaus Bozen. Achter Stock des Krankenhauses. Blauer Aufzug. Eine Welt für sich. Sterile Einzelzimmer, Ambulatorium mit Labor und Day Hospital. Die Hämatologie ist Anlaufpunkt für Patienten mit gut- und bösartigen Bluterkrankungen wie Anämie, Hämophilie (Bluterkrankheit) und Leukämien, Lymphome und Myelom.

Chance: Dr. Billio, beginnen wir bei der Abteilung. Wie viele Mitarbeiter haben Sie?

Dr. Atto Billio: Die Hämatologie ist eine äußerst komplexe Abteilung. Wir haben 15 sterile (Einzel)Krankenzimmer, neun Plätze im Day-Hospital für die ambulanten Patienten sowie ein auf die Erkennung von Bluterkrankungen spezialisiertes Labor. Wir sind zusammen mit mir 14 Ärzte. Pflegekoordinator ist Andrea Pinna, es arbeiten

hier 36 KrankenpflegerInnen, elf LabortechnikerInnen, sieben Verwaltungsangestellte, ein Qualitäts- und ein Datenmanager. Seit kurzem beschäftigen wir zudem eine Transplant-Nurse. Zum Team gehören außerdem eine Apothekerin sowie zwei (Onko)Psychologen. Insgesamt rund sechzig Personen. Wir arbeiten eng zusammen mit dem Dienst für Transfusion und Immunhämatologie, der von Dr. Cinzia Vecchiato geleitet wird. Und ich möchte betonen,

dass die freiwilligen Organisationen wie ALL, LILT und Krebshilfe eine ganz wichtige Unterstützung für unsere Arbeit und auch für unsere Patienten darstellen.

Chance: *Mit welchen Erkrankungen haben Sie es am häufigsten zu tun?*

Dr. Atto Billio: Stationär auf der Abteilung behandeln wir vor allem Patienten mit akuter Leukämie, mit Lymphom oder Myelom, die einer Intensiv-Chemotherapie unterzogen werden müssen. Die Mehrzahl der an Lymphom, Myelom oder sonstigen Knochenmarksveränderungen (das Knochenmark ist sozusagen die Fabrik der Blutzellen) erkrankten Patienten können heute ambulant behandelt werden - bis vor wenigen Jahren undenkbar.

Chance: *An akuter Leukämie erkranken vor allem Kinder und Jugendliche?*

Dr. Atto Billio: Kinder ja. Tatsächlich zählt die akute lymphatische Leukämie (ALL) zu den häufigsten Tumoren im Kindesalter. Sie betrifft rund 80% der Erkrankten unter 14 Jahren. Erwachsene hingegen erkranken häufiger an chronischen Formen von Leukämie. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen akuten und chronischen sowie zwischen lymphatischen und myeloischen Leukämien. Der Unterschied liegt im Verlauf der Erkrankung und im betroffenen Zelltyp. Die vier häufigsten Formen sind: die akute und die chronische myeloische Leukämie (AML und CML) sowie die akute und chronische lymphatische Leukämie (ALL und CLL). CLL ist häufiger bei alten Menschen, ebenso wie AML, eine Leukämieform, die häufiger Männer und ab einem Alter von 65 – 70 Jahren betrifft. CML ist eine selten auftretende Form von Leukämie. ALL hingegen, die häufigste Form im Kindesalter, betrifft 9,5% der Fälle. Die Zahlen stammen vom nationalen Tumorregister, AIRTUM.

Chance: *Was passiert bei einer Leukämie?*

Dr. Atto Billio: Einfach gesagt, ist Leukämie eine unkontrollierte Überproduktion von weißen Blutkörperchen. In den akuten Formen reifen diese Zellen nicht und können dadurch nicht ihre Funktion übernehmen. Gleichzeitig verdrängen sie die anderen, gesunden Zellen. Bei den chronischen Leukämien hingegen haben wir es auch mit einer Überproduktion von weißen Blutzellen zu tun, aber sie sind ausgereifter und vermehren sich langsamer.

Chance: *Gibt es besondere Faktoren, die das Ausbrechen einer Leukämie begünstigen?*

Dr. Atto Billio: Man kann nie genau sagen, warum ein Patient an Leukämie erkrankt. Leukämie ist bedingt durch eine genetische Mutation der Blutstammzellen im Knochenmark, also jener Zellen, die die roten und weißen Blutzellen sowie die Blutplättchen herstellen. Ursache kann eine vorhergegangene Chemotherapie sein, Strahlenbelastung, aber auch bestimmte chemische Substanzen oder Viren.

Chance: *Leukämie zählt zu den seltenen Krankheiten. Es gibt demnach kein Screening...*

Dr. Atto Billio: Nein und leider auch keine vorbeugenden Maßnahmen wie bei anderen Tumorarten.

Chance: *An welchen Symptomen kann man eine Leukämie erkennen?*

Dr. Atto Billio: Das sind ganz unterschiedliche Beschwerden, die aber auch andere Ursachen haben können wie z. B. Nachtschweiß, Fieber, Müdigkeit, Knochen- oder Gelenkschmerzen, Gewichtsverlust, Anfälligkeit für Infektionskrankheiten, geschwollene Lymphknoten oder eine vergrößerte Milz, häufige Blutungen.

Chance: *Wenn solche Beschwerden häufiger auftreten, sollte man ein Blutbild erstellen lassen?*

Dr. Atto Billio: Genau. Ein Hämogramm. Das Blutbild zeigt uns die genaue Zusammensetzung des Blutes und am Mikroskop kann ich erkennen, ob es veränderte, abnormale Zellen gibt. Wenn das Blutbild nicht in Ordnung ist, wird meistens auch eine Knochenmarkspunktion verschrieben, also eine Gewebentnahme aus dem Knochenmark. Akute Leukämien können auch neurologische Beschwerden verursachen, hier sind dann weitere radiologische Untersuchungen und eine Lumbalpunktion, also die Entnahme von Nervenwasser angesagt.

Chance: *Kommen wir zu den Therapien...*

Dr. Atto Billio: Die Therapie hängt natürlich vom Typ der Leukämie ab. Im allgemeinen besteht sie aus einer Kombination von Chemotherapie mit Arzneimitteln der neuen Generation, z. B. mononuklearen

Antikörpern, die in den Stoffwechsel der Tumorzellen eingreifen. Die neuen Medikamente ermöglichen uns eine personalisierte und für den Patienten weniger belastende Therapie. So kann z. B. die CML, die chronische myeloische Leukämie, heute zum Teil schon ohne Chemotherapie behandelt werden. Ich spreche hier von einer Krankheit, die noch in den 70er Jahren als unheilbar galt und bei der wir heute eine Lebenserwartung wie bei einem gesunden Menschen haben!

Chance: *...die wichtigste Therapie bleibt die Transplantation?*

Dr. Atto Billio: Grundsätzlich gilt es zwei Typen von Transplantation zu unterscheiden:

1. Bei der autologen Transplantation werden dem Patienten Stammzellen entnommen, präpariert und nach einer intensiven Chemotherapie wieder zugeführt. Auf diese Weise verkürzen wir die Zeit, in der der Patient anfällig ist für Infektionen und/ oder spontane Blutungen.

2. Bei der allogenen Transplantation erhält der Patient Stammzellen von einem Spender, damit ersetzen wir sozusagen das kranke Knochenmark und schaffen ein ganz neues Immunsystem, das die Krankheit bekämpfen kann.

Die autologe Transplantation ist im Grunde eine besonders intensive Art der Chemotherapie. Die autologe Transplantation ist hingegen eine komplexe therapeutische und klinische Maßnahme, sowohl was die Spende als auch die Behandlung des Patienten betrifft.

Chance: *Muss der Patient für eine Transplantation stationär aufgenommen werden?*

Dr. Atto Billio: Für die eigentliche Transplantation ja. Nach der autologen Transplantation kann er allerdings unter Umständen das Krankenhaus nach zwei, drei Tagen wieder verlassen. Bei einer Knochenmarkspende bleibt der Patient hingegen für etwa zwanzig Tage in einem mit besonderen Filtern ausgestatteten, sterilen Zimmer, um ihn vor Infektionen zu schützen. Die Möglichkeit der „externen“ Behandlung von Patienten, die eine autologe Transplantation erhalten haben, wird außer in Bozen nur in ganz wenigen anderen Zentren in Italien angeboten. Das ist höchster



Foto: Othmar Seehauser

Behandlungsstandard! Allerdings geht es nur, wenn der Patient einen care-giver, also eine Person hat, die ihn rund um die Uhr unterstützen kann und wenn er in einem Umkreis von weniger als einer Stunde vom Krankenhaus entfernt lebt. Patienten, die weiter entfernt leben, können wir allerdings für die Zeit der Therapie Apartments in der Nähe des Krankenhauses zur Verfügung stellen.

Chance: Die Patienten aus der Region können also beruhigt sein, dass sie in ihrer Abteilung die bestmöglichen derzeit bestehenden Therapien erhalten und müssen nicht anderswo nach Heilung suchen?

Dr. Atto Billio: Unser Transplantationsprogramm ist JCAIE-akkreditiert (Joint Accreditation Committee ISCT/EBMT), einem Komitee, das sich zusammensetzt aus der internationalen Gesellschaft für Zell-Therapie, ISCT, und der Europäischen Gesellschaft für Stammzellen und Knochenmarkstransplantation, EBMT, und entspricht somit den höchsten europäischen und internationalen Standards, außerdem sind wir an verschiedenen internationalen Studien beteiligt.

Chance: Seit 2017 sind auch in Europa Medikamente zugelassen worden, die Wunder versprechen, auch bei Patienten, bei denen alle anderen Therapien fehlgeschlagen sind. Es handelt sich allerdings um ungemein kostspielige Therapien, 275.000 Dollar und mehr pro Infusion. Ein Problem vieler neuer Therapien: sie versprechen zwar unvorstellbare Heilungserfolge, aber die Kosten übersteigen die Möglichkeiten eines öffentlichen Gesundheitssystems. Wie sehen Sie die Zukunft?

Dr. Atto Billio: Sie sprechen von der neuen Krebsimmuntherapie CAR-T bei der, um es ganz einfach zu erklären, T-Lymphozyten gentechnologisch so verändert werden, dass sie Krebszellen und nur diese, angreifen. Die Abteilung für Hämatologie Bozen ist eine der ganz wenigen in Italien, die vom Ministerium autorisiert wurde, diese Behandlung durchzuführen. Wir sind in der Vorbereitungsphase. Das Problem der Bezahlbarkeit ist sicher eine der großen Herausforderungen der nahen Zukunft. Ich vertraue allerdings darauf, dass diese neuen und ungemein effizienten Therapien schlussendlich auch unter dem wirtschaftlichen Aspekt vertretbar und finanzierbar sind, weil sie insgesamt

die Behandlungszeiten verkürzen und damit letztendlich Kosten einsparen.

Chance: Was ist für Sie persönlich die größte Herausforderung in Ihrer täglichen Arbeit?

Dr. Atto Billio: Als ich mein Medizinstudium abgeschlossen habe, galt Leukämie als unheilbare Krankheit. Und vielleicht ist es auch gerade das, was mich an diesem Fach so gereizt hat. Heute erreichen wir dank der unwahrscheinlichen Forschungserfolge bei der akuten Leukämie Heilungsquoten von 40 – 50%; bei Kindern, die an akuter lymphatischer Leukämie erkranken, sind wir bei 90%! Sicher, die neuen Therapien sind äußerst komplex. Es heißt bei jedem Patienten aufgrund seiner biologischen Daten und auch aufgrund seiner persönlichen Einstellung abzuwägen, welche individuelle Therapiestrategie am Erfolgversprechendsten ist. Es braucht einen strategischen, gut durchdachten, vorausschauenden Plan. Genau wie bei einer Partie Schach! ●

Chemotherapie muss nicht immer sein

Südtirol italienweit erste Provinz, die Gen-Test für an Brustkrebs operierte Patientinnen finanziert

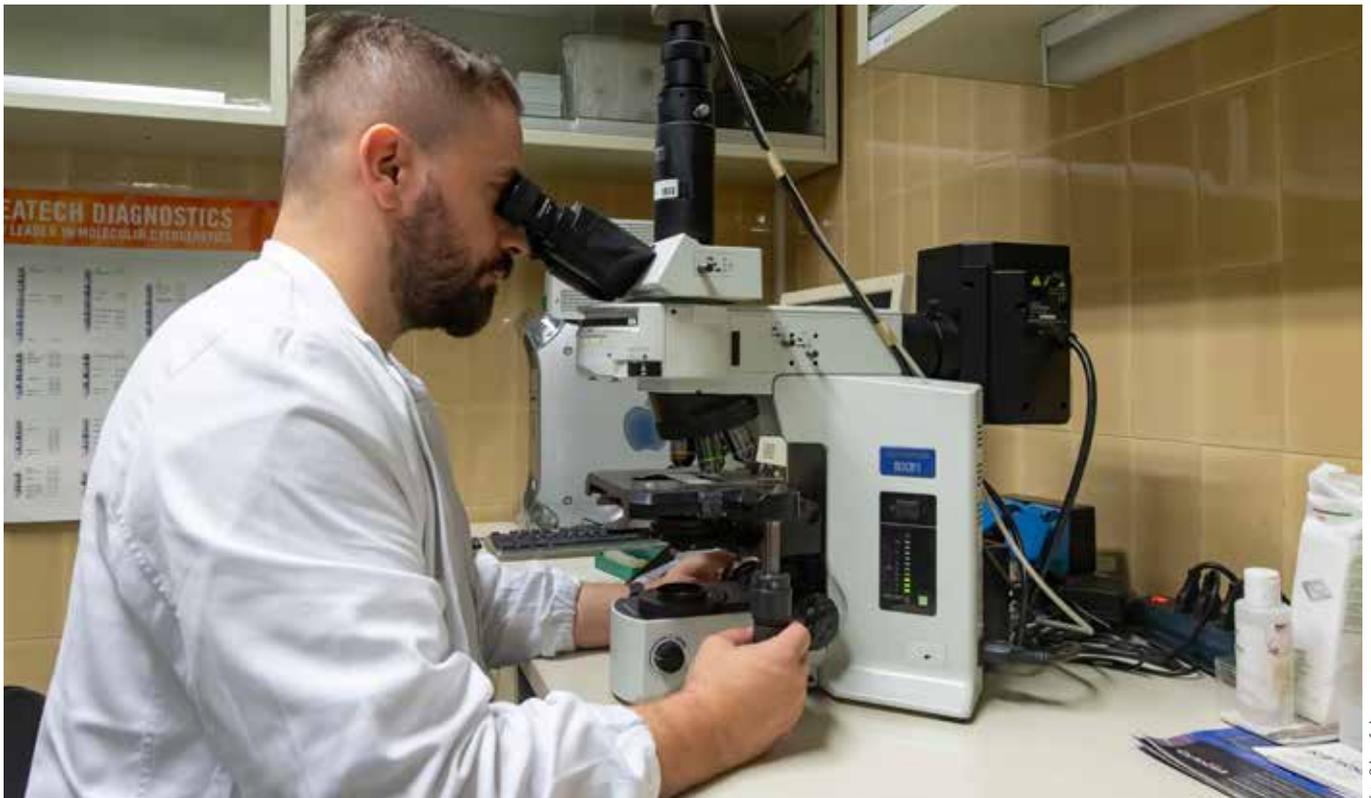


Foto: Othmar Seifhauser

Seit Anfang Mai 2019 können in Südtirol Patientinnen mit operiertem Brustkrebs auf medizinische Indikation hin kostenlos einem Gentest unterzogen werden, durch den die Art der durchzuführenden Vorsorgetherapie besser definiert werden kann. In bestimmten Fällen kann dieser Test verhindern, dass eine Chemotherapie durchgeführt wird, da unnötig.

Der Einsatz pharmakologischer Therapien nach der Entfernung von Brustkrebs - die so genannte adjuvante Therapie - spielt eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die Heilungschancen der Patientinnen zu erhöhen. Ziel dieser ergänzenden und unterstützenden Therapie ist es, mögliche Krebszellen, die nach der Operation noch vorhanden sind, zu eliminieren und so einen möglichen Rückfall zu verhindern.

Die heute verwendeten adjuvanten Therapien sind die Chemotherapie, die Hormontherapie und die Immuntherapie, die oft in Kombination eingesetzt werden. Die Wahl der Art dieser Therapie richtet sich nach den spezifischen Eigenschaften des Tumors. Brustkrebs ist in der Tat sehr unterschiedlich und aufgrund einiger Merkmale (Dauer und Stadium der Erkrankung, Expression von Hormonrezeptoren, Zellreproduktionsrate und Expression des HER2-Rezeptors) defi-

niert der Arzt die für jede einzelne Patientin anzuwendende Therapieform.

Es gibt jedoch komplexe Fälle (bei zirka 15 Prozent der Patientinnen), in denen nicht klar ist, ob der Einsatz einer Chemotherapie sinnvoll ist. Bei derartigen Fällen hat sich gezeigt, dass die Verwendung einiger Tests, die das genetische Profil des Tumors analysieren, es möglich machen, das Risikorückfallprofil der Patientin und den





Dr. Carlo Carnaghi, Primar der Onkologie am Krankenhaus Bozen

möglichen Nutzen einer Begleit-Therapie besser einzuschätzen.

Die Verwendung dieser so genannten genomischen Tests wird von spezialisierten Labors unter Verwendung von Proben des Tumors durchgeführt. Das Testergebnis ist eine wertvolle Hilfe für Ärzte und Ärztinnen bei der Planung der Behandlung. Ein besseres Verständnis des Risikoprofils der Patientin sowie der Reaktionsempfindlichkeit der Krankheit kann eine Chemotherapie, von der die Patientin kaum einen Nutzen hätte, verhindern.

Die Südtiroler Landesregierung hat nun beschlossen, diese Tests für Patientinnen mit lokalisiertem Brustkrebs in das Landestarifverzeichnis für fachärztliche ambulante Leistungen aufzunehmen. Dies bedeutet, dass für die Patientinnen des Südtiroler Sanitätsbetriebes keine Kosten anfallen. Die tatsächlichen Kosten belaufen sich auf rund 2.200 Euro pro Test. Damit ist Südtirol italienweit die erste Provinz, die diese Tests anbietet und gleichzeitig die Kosten dafür übernimmt.

Mit der Einführung dieser Gentests orientiert sich Südtirol an den Standards der

meisten europäischen Länder gemäß den Empfehlungen der internationalen Leitlinien zur Behandlung von Brustkrebs.

In Südtirol erkranken jährlich rund 400 Frauen an Brustkrebs. Schätzungen gehen davon aus, dass in Zukunft rund 30 bis 40 dieser Brustkrebspatientinnen pro Jahr einem genomischen Test unterzogen werden. Bei etwa der Hälfte dieser Patientinnen kann aufgrund der Reaktion auf den Test auf eine Chemotherapie verzichtet werden - weil nicht notwendig. ●



Carlo Carnaghi, Primar der medizinischen Onkologie, Bozen:

„Prädiktiv-diagnostische Gentests helfen, den Behandlungspfad der Patientinnen immer präziser zu personalisieren. In diesem speziellen Fall ist besonders die Tatsache wichtig, dass aufgrund der Testergebnisse einigen Frauen der Weg der Chemotherapie - mit allen damit zusammenhängenden Beschwerden – erspart bleibt, da diese keine Vorteile brächte.“

Florian Zerzer, Generaldirektor Südtiroler Sanitätsbetrieb:

„Dies ist eine weitere, wichtige Verbesserung bei der Patientenversorgung. Für mich ist dies auch ein Zeichen, dass der Sanitätsbetrieb gerade in der onkologischen Versorgung imstande ist, erstklassige Diagnostik anzubieten und Neuerungen schnell und patientennah einzuführen. Die Kosten des Tests übernimmt der Südtiroler Sanitätsbetrieb.“

Thomas Lanthaler, Sanitätsdirektor:

„Die Vorbereitung dafür, diesen Test in Südtirol einzuführen, laufen bereits seit längerem. Onkologen, Gynäkologen, Pathologen, Verwalter und die Sanitätsdirektion waren bei der Vorbereitung zur Einführung miteinbezogen. Das Resultat dieser Zusammenarbeit kommt nun den Patientinnen zugute. Schlussendlich gibt es sogar noch auf der Ausgabenseite positive Effekte, denn der Test kostet weniger als eine Chemotherapie.“

Vorbeugen ist der beste Schutz

Hautkrebs: Südtirol hat die höchste Hautkrebs-Quote in Europa



Der Sommer lädt ein zu Sport, Sonnenbädern und leichter Bekleidung. Aber aufgepasst: Südtirol hat die höchste Hautkrebs-Quote in Europa. Die hohe Sonnenbestrahlung und die Höhenlage des Landes sowie die Tatsache, dass die Südtiroler sich gerne im Freien aufhalten, zählen mit zu den Ursachen.

Frühzeitig erkannt, lässt sich die Hautkrebs gut behandeln. Noch besser ist es allerdings, sich vor dieser Tumorerkrankung zu schützen. Mit der Sensibilisierungskampagne „Ich schaue auf mich – und du?“ erläutert die Südtiroler Krebshilfe die wichtigsten Maßnahmen.

Sich ins Haus einsperren und jeglichen Sonnenschein meiden, ist kein Ausweg: „Wir müssen lernen, der Sonne intelligent und mit der gebotenen Vorsicht zu begegnen. Schützen Sie sich in der Sonne vor den gefährlichen Strahlen und beobachten Sie außerdem regelmäßig ihre Muttermale. Bei Verdacht auf Veränderungen gilt es, sofort den Hausarzt aufsuchen“, erläutert Professor Klaus Eisendle, Primar der Dermatologie am Krankenhaus Bozen.

Schwierig ist das nicht! Der beste Schutz vor Hautkrebs besteht darin, zwischen 11 und 15 Uhr die direkte Sonneneinstrahlung zu meiden, wobei zu beachten ist, dass die schädlichen UV-Strahlen auch im Schatten vorhanden sind. Sonnenschutzcreme mit hohem Lichtschutzfaktor, 30 oder noch besser 50, Sonnenbrille, langärmeliges T-Shirt und Sonnenhut gehören zum Schutz mit dazu – insbesondere bei Kindern.

Braun ist out. Der Besuch im Solarium stellt keine gesunde Alternative zum Sonnenbaden dar, denn auch die künstliche UV-Strahlung kann die Entstehung von Hautkrebs begünstigen. Um Hautkrebs frühzeitig zu erkennen, sollte jeder sich regelmäßig vom Hautarzt kontrollieren lassen. Zusätzlich ist die Selbstuntersu-

chung von Muttermalen ein wirksames Mittel, um Veränderungen frühzeitig zu erkennen: Erweist sich ein Pigmentfleck als nicht gleichmäßig rund oder oval, hat er unregelmäßige Ränder oder mehrere Farben oder ist er größer als 2 Millimeter, so sollte auf alle Fälle der Arzt aufgesucht werden. Ab 40 empfiehlt es sich außerdem in regelmäßigen Abständen, etwa alle zwei Jahre, eine Kontroll-Visite beim Hautarzt vorzunehmen.

Im Rahmen der Sensibilisierungskampagne der Südtiroler Krebshilfe, „Ich pass auf mich auf und Du?“ sind im Mai eine Woche lang Radiospots über Radio Südtirol 1 ausgestrahlt worden. Im Herbst ist eine Radio-Infokampagne auch auf italienisch geplant. ●

Die USA sind das Mekka der Krebsmedizin

Dr. Bernd Gänsbacher, Krebsforscher und Mitglied der CAT Kommission der europäischen Arzneimittel Agentur – EMA



Foto: Bernd Gänsbacher | Oliver Oppitz Photography

In der genetischen Krebstherapie sind in den letzten Jahren Ergebnisse erreicht worden, die Grenzen des bisher für möglich Gehaltenen sprengen. Die (Wunder) Mittel, vor allem im gentechnischen Bereich sind ungemein kostspielig, die Pharma-Konzerne werden von der Öffentlichkeit sehr kritisch beurteilt. Die Chance hat mit Dr. Bernd Gänsbacher gesprochen, der Sarntaler hat in den 90er Jahren in den USA zusammen mit anderen Forschern die Grundlagen der heutigen Gentechnik gelegt.

H heute gehört Dr. Gänsbacher dem CAT an, dem Ausschuss für neue Therapien der Europäischen Arzneimittel Agentur, der die Qualität, Sicherheit und Wirksamkeit von Arzneimitteln für neuartige Therapien (Advanced-Therapy Medicinal Products, ATMPs) beurteilt. Außerdem ist Gänsbacher Mitglied der Zentralen Gesundheitskommission für Biologische Sicherheit (ZKBS) im deutschen Gesundheitsministerium in Berlin. Die erste Woche

im Monat hält er sich in Berlin bei der ZKBS auf, die dritte bei der EMA in Amsterdam. Im Gespräch über die Zulassungsmodalitäten neuer (Krebs)Medikamente war dem Wissenschaftler auch eines wichtig: Aufräumen mit den Vorurteilen, dass es sich dabei nur um Business handelt und der Pharmaindustrie nicht zu trauen ist.

Chance: Dr. Gänsbacher, viele wundern sich, dass Medikamente zu so unterschied-

lichen Zeiten auf den Markt kommen, bzw. mit sehr großer Verspätung zwischen Amerika und Europa.

Dr. Bernd Gänsbacher: Ja, die Medikamentenzulassung und -produktion ist ein ungemein komplexes Gebiet. Und im Gegensatz zur Volksmeinung hat die Politik hier keinen Einfluss und natürlich auch keine Kompetenz. Im Durchschnitt kommen in Europa im Vergleich mit den



Das letzte EMA-Meeting am 12. Juni 2019 in Bukarest



Eine EMA-Sitzung in Amsterdam

Fotos: Bernd Gänsbacher

USA Medikamente mit mehreren Monaten Verspätung oder mehr auf den Markt. Und wenn sie jetzt Europa nehmen, wo jeder Staat seine eigene Arzneimittel-Agentur hat, in Italien ist das die AIFA oder in Deutschland die BfArM und dann die USA, wo es nur eine einzige Behörde für 50 Staaten gibt, die FDA, dann sehen Sie selbst, warum es dort schneller geht als hierzulande. Abgesehen davon, dass die wichtigsten Forschungen in den USA durchgeführt werden. Die USA sind das Mekka der Krebsmedizin. Die meisten der neuen Medikamente kommen von dort und auch die meisten Medizin-Nobelpreise gehen dorthin. Ich selbst habe 18 Jahre lang in Pennsylvania und in New York als Arzt gearbeitet.

Chance: Europa hat aber seit 1995 auch eine eigene Arzneimittel-Agentur, die EMA, der Sie ja angehören, und die erst kürzlich ihren Sitz von London nach Amsterdam verlegt hat...

Dr. Bernd Gänsbacher: Das stimmt, aber jedes EU-Land muss dann noch die Richtlinien bestimmen, verhandeln wie und wo und zu welchem Preis die Medikamente vertrieben werden.

Chance: Die EMA gewährleistet die wissenschaftliche Evaluierung, Überwachung und Sicherheitsüberprüfung von Human- und Tierarzneimitteln in der EU. Die Human-Arzneimittel sind in zwei Groß-Abteilungen unterteilt...

Dr. Bernd Gänsbacher: Genau. Wir können es einfach so benennen: eine chemische Abteilung, CHPM, befasst sich mit Arzneimitteln aus chemischen Substanzen und eine mit biologischen, CAT. In diesen Bereich fallen die Gen-, die Molekular- und die Zelltherapie sowie das ganze Tissue-Engineering, also die künstliche Herstellung biologischer Gewebe aus Zellkulturen.

Chance: Wann genau setzt die Arbeit der CAT-Kommission ein?

Dr. Bernd Gänsbacher: Sehr früh. Das heißt, Wissenschaftler haben eine Idee, um ein neues Medikament zu entwickeln, sie haben konkrete Forschungsergebnisse, sagen wir für ein Medikament gegen Lungenkrebs. Diese legen sie dem Komitee vor, das aus 32 Wissenschaftlern besteht, die gemeinsam entscheiden, ob die vorliegenden Ergebnisse ausreichen, um das Medikament tatsächlich zu entwickeln und auf den Markt zu bringen, oder ob es eventuell noch weitere Experimente und Daten braucht, um eine Zulassung wahrscheinlich zu machen.

Chance: Es wird also zunächst theoretisch alles durchdiskutiert und abgewogen.

Dr. Bernd Gänsbacher: Ja. Und wenn das CAT Komitee sein Ok gibt, dann können die Forscher sich nach Investoren umschaun, die die weiteren Forschungen unterstützen. Außerdem stellen wir Richtlinien und wissenschaftliche Beratung zur Verfügung.

Chance: Der Prozess der Zulassung eines Medikaments ist sehr kostspielig und langwierig.

Dr. Bernd Gänsbacher: Es können bis zu zehn Jahren vergehen. Und der Prozess ist sehr aufwändig. Vor der Herstellung und der Markt-Autorisation müssen unterschiedliche Testphasen durchlaufen werden. Zunächst in Tierversuchen, also am lebenden Modell, z. B. an Mäusen, denen Krebszellen injiziert worden sind. Zum Beispiel 30 Mäuse werden mit dem neuen Mittel behandelt, 30 mit Placebos. Wenn der Tumor nachweislich reduziert wird, kann weitergeforscht werden.

Chance: Es gibt auch klinische Testphasen mit Patienten...

Dr. Bernd Gänsbacher: Die stehen ganz am Ende, kurz vor der Zulassung. Sie werden an Unikliniken durchgeführt und Patienten angeboten, die austherapiert sind. Also z. B. Frauen mit metastiertem Brustkrebs.

Chance: Es handelt sich dabei um Vergleichsstudien?

Dr. Bernd Gänsbacher: Selbstverständlich. In der dritten Phase erhalten z. B. 500 Patientinnen die besten verfügbaren Standardtherapie und 500 die neue Therapie. Nur wenn signifikant mehr Frauen mit der neuen Therapie eine nachweisliche Besserung aufweisen, kann das Medikament

zugelassen werden. Wenn der Versuch hingegen keinen erheblichen Unterschied aufweist, wird das Medikament abgelehnt und der Hersteller hat Millionen in den Sand gesetzt!

Chance: *Das sind enorme Summen. Es gibt immer wieder Stimmen, die von Besteuerung bei der Zulassung reden...*

Dr. Bernd Gänsbacher: Das ist mir bekannt und ich kann ihnen versichern, dass das nicht der Fall und auch fast gar nicht möglich ist. Die Vorurteile gegen die Pharmaindustrie sind nicht gerechtfertigt. Die klinischen Teststudien an den Universitätskliniken lassen kein Schwindeln zu. Aber natürlich im Dschungel der Fake-News wird vieles behauptet.

Chance: *Vor zwei Jahren kam in Europa ein Medikament gegen Leukämie auf den Markt, das in den USA schon 2011 für Aufsehen sorgte...*

Dr. Bernd Gänsbacher: Der Fall Emily Whitehead. Ein siebenjähriges Mädchen aus den USA, das an akuter lymphatischer Leukämie erkrankt war und bei dem alle Therapien fehlgeschlagen sind. Sie war Teil eines Medikamententests und heute studiert sie an der Universität! Die Ärzte verabreichten Emily körpereigene Immunzellen, sogenannte T-Zellen, die sie ihr zuvor entnommen und gentechnisch mit Hilfe von abgewandelten HI-Viren verändert hatten. Die genetisch umprogrammierten T-Zellen wurden zu Serienkillern der Krebszellen. Das grenzte an ein Wunder!

Chance: *Damals war das ein Versuch, heute ist dieses Verfahren zugelassen...*

Dr. Bernd Gänsbacher: Das stimmt, seit 2017 auch in Europa. Aber nicht in allen Ländern. Und nur an spezialisierten Unikliniken. Für jeden Patient muss ja ein eigenes Präparat hergestellt werden. In einem Spezial-Labor, mit hochspezialisiertem Personal, steril. Sie können sich vorstellen, was das kostet! Die Lymphozyten jedes einzelnen Patienten werden gentechnisch so verändert, dass sie die CD19 positiven Tumorzellen eines Leukämie oder Lymphompatienten angreifen. Sie müssen sich das vorstellen wie eine Telefonnummer. Jede Zelle hat ihre eigene und die veränderten Lymphozyten greifen nur eine ganz bestimmte Zelle, eben die Krebszelle an. Das Ganze beruht auf dem gleichen Prinzip wie eine Impfung. Die Zel-

len haben außerdem Memory, sie erkennen also z. B. auch nach drei Jahren noch eine Krebszelle, sollte sie zurückkommen.

Chance: *Zum Einsatz kommt Kymriah oder Yescarta wie die Medikamente heißen, aber nur bei austherapierten Patienten, bei denen alles fehlgeschlagen ist?*

Dr. Bernd Gänsbacher: So ist es. Und sie wirken bei akuten Leukämien und bei Non Hodgkin Lymphom. Sie werden in kryokonservierten Infusionsbeuteln verabreicht.

Chance: *Bei anderen Krebsarten, Brustkrebs zum Beispiel, wird auch gentechnisch geforscht. Dort kann dieses Prinzip nicht zum Einsatz kommen?*

Dr. Bernd Gänsbacher: Bisher wirkt es besser bei sogenannten Liquid-Tumoren im Gegensatz zu Solid-Tumoren. Bei Brustkrebs ist der Knoten im Gewebe verpackt, da haben die Lymphozyten Schwierigkeiten hinzugelangen.

Chance: *Wie sieht es mit Nebenwirkungen aus?*

Dr. Bernd Gänsbacher: Alles, was wirkt hat auch Nebenwirkungen. Bei Kymriah und Yescarta sind sie zum Teil auch sehr stark, auch neurologischer Natur und können zu Bewusstseinsstörungen führen, aber auch hohes Fieber u. a. m. Aber die Ärzte wissen das und man kann gegen die Nebenwirkungen Medikamente verabreichen.

Chance: *Eine letzte Frage: Wie sieht es mit der Bezahlbarkeit aus? Bei den Bruncker Krebsgesprächen sagte der Primar der Onkologie in Bozen, Dr. Carlo Carnaghi, dass es heute Medikamente gäbe, die Heilungserfolge erzielten, die man noch vor wenigen Jahren für unmöglich hielt, aber schon ab 2020 sei eine öffentliche Finanzierung dieser Therapien voraussichtlich nicht mehr zu gewährleisten!*

Dr. Bernd Gänsbacher: Da sprechen Sie in der Tat einen wunden Punkt an. Die Forschungen sind wie sie gesehen haben ungemein kostspielig. Und letztlich führt auch der Patentschutz zu hohen Kosten. Yescarta und Kymriah kosten ca. 275.000 Dollar pro Infusion. Sie haben den großen Vorteil, dass sie die Patienten heilen aber den Nachteil, dass der Staat große Probleme hat, diese Therapie für alle Patienten zu bezahlen. ●

Dr. Bernd Gänsbacher

Geboren 1948 in Sarnthein, Matura in Brixen, Studium der Medizin in Innsbruck; Facharztausbildung in Innerer Medizin sowie Allergie/Immunologie an der University of Pennsylvania. Facharztausbildung in Hämatologie/Onkologie am Memorial Sloan-Kettering Cancer Center (MSKCC) in New York City, wo er ab 1988 als Clinical Assistant und Assistant Member lehrte und forschte und 1994 zum Associate Member und Professor des Leukemia Services des MSKCC berufen wurde. Gänsbacher war Mitglied von Arbeitsgruppen, die bereits im Jahre 1990 die Grundlagen der heutigen Gentechnologie bei Krebsmedikamenten legten.

Gänsbacher war verantwortlich für die Einführung der Gentherapie im Memorial Hospital des MSKCC und startete 1992 als verantwortlicher Arzt zwei Gentherapie-Studien an Patienten mit Melanom und Nierenkarzinom. 1996 wurde er an die Technische Universität München, Klinikum rechts der Isar, als Ordinarius und Direktor des Institutes für experimentelle Onkologie und Therapieforchung berufen. Die von ihm entwickelte Lehrmethode der case discussion rounds (CDR) ist mittlerweile von führenden Universitäten in Europa und den USA übernommen worden.

Dr. Gänsbacher erhielt zahlreiche Auszeichnungen, er veröffentlichte über hundert wissenschaftliche Publikationen. Von 2000 bis 2004 war er Präsident der Europäischen Gesellschaft für Zell- und Gentherapie. Seit 2004 ist er Mitglied der Zentralen Kommission für Biologische Sicherheit (ZKBS) des Gesundheitsministeriums in Berlin, seit 2013, Jahr in dem er emeritierte, ist er Mitglied des Komitees für neue Therapien, CAT der Europäischen Arzneimittelagentur, EMA.

Antonio Frena neuer Primar der Chirurgie

Langjährige Erfahrung in der Abteilung Chirurgie am Krankenhaus Bozen



Fünf Bewerber sind aus dem Auswahlverfahren hervorgegangen, am 30. Mai fiel die Entscheidung. Antonio Frena, seit 1994 am Krankenhaus Bozen als Chirurg tätig, ist der neue Primar der Abteilung allgemeine Chirurgie im Landeskrankenhaus Bozen.

In der Begründung heißt es, dass "Dr. Frena sich aufgrund seiner mehrjährigen Arbeitserfahrung in der Abteilung der allgemeinen Chirurgie und seines Wissens über die chirurgische Onkologie auf Provinzebene, seiner originellen Vorschläge zur Beteiligung von jungen Fachärzten sowie seiner Vorschläge und Ideen im Bereich Ausbildung und Personalentwicklung ausgezeichnet hat", heißt es in einer Presseausendung des Sanitätsbetriebs.

1962 in Rom geboren aber ladinischer Herkunft, absolvierte Antonio Frena nach dem Abschluss der Matura in Bozen 1987

die Universität "Cattolica" in Rom. Nach der Spezialisierung in Allgemein Chirurgie in Bologna und in onkologischer Leber-, Galle- und Pankreaschirurgie in Paris, promovierte Frena zum Thema Biologie der Tumore des Verdauungssystems in Modena.

Sein Tätigkeitsbereich in Klinik und Forschung betraf anfangs Lebertransplantationen, später widmete sich Frena dem Gebiet der Krebschirurgie von Leber, Gallenweg und Bauchspeicheldrüse. Teile seiner Spezialisierung erfolgten im europäischen und internationalen Ausland, etwa in Mannheim, in Los Angeles und in Paris (F).

In Bozen war Frena seit 1994 für den Aufbau der einfachen Struktur für Leberchirurgie und Chirurgie der Gallenwege verantwortlich. Frenas wissenschaftliche Tätigkeit umfasst 275 Publikationen und die Teilnahme an verschiedenen nationalen und internationalen Forschungsprojekten. Antonio Frena ist auch Mitglied des Editorial Board verschiedener wissenschaftlicher Zeitschriften. Bisher hat der neue Primar in seiner Laufbahn rund 3.700 chirurgische Eingriffe vorgenommen. ●



Liebe Leserinnen und Leser,

Es ist unglaublich, welche Fortschritte die Krebs-Forschung in den letzten Jahren gemacht hat. Im Interview mit Dr. Bernd Gänsbacher, Mitglied der Europäischen Arzneimittelzulassungs-Kommission ist, können Sie das nachlesen. Dank der neuen genetischen und molekularen Therapien können Patienten geheilt werden, bzw. mit Krebs als einer chronischen Erkrankung wie Bluthochdruck oder Diabetes viele Jahre mit einer guten Lebensqualität weiterleben, die noch vor zwanzig Jahren kaum Hoffnung hatten. Was manchen als Wunder erscheint, ist der Tatsache zu verdanken, dass der Mensch und die Vorgänge in seinem Körper, die Beschaffenheit der verschiedenen Zellen bis ins Detail erforscht werden und die neuen, intelligenten Medikamente nicht mehr wahllos Zellen in den Tod schicken, sondern ganz gezielt nur mutierte Zellen. Allerdings hat diese neue Gentechnologie, haben diese neuen, individuell auf jeden einzelnen Patienten zugeschnittenen Therapien Kosten, die für ein öffentliches Gesundheitswesen fast nicht mehr zu tragen sind. Eine Einteilung in Patienten, die sich Therapien erlauben können und andere, die sie sich nicht leisten können, darf es aber nicht geben. Nie. Jeder einzelne ist gefordert, dazu beizutragen, dass das öffentliche Gesundheitswesen bezahlbar bleibt. Wir müssen Verantwortung übernehmen für

uns und unsere Gesundheit. Wie wichtig ein gesunder, verantwortlicher Lebensstil ist, haben wir in der Chance immer wieder geschrieben. Bewegung, Gewichtskontrolle, Sonnenschutz, nicht rauchen, an den Vorsorgeuntersuchungen teilnehmen usw. All das kann einem Krebs vorbeugen. All das trägt dazu bei, dass die Kosten für das öffentliche Gesundheitswesen bezahlbar bleiben. Aber es reicht noch nicht. Wir müssen auch verantwortlich mit den Ressourcen umgehen. Das heißt, keine unnötigen Medikamente oder Untersuchungen verschreiben lassen. Meinem Hausarzt über alle Untersuchungen, die ich mache, auf dem Laufenden halten. Eine Patientenverfügung verfassen...

Und noch etwas: Meine Einstimmung dazu geben, dass meine gesundheitsrelevanten, digital erfassten Daten für mich, für jene, die mich behandeln und von bevollmächtigten Stellen abrufbar sind. Liegt eine solche Einstimmung nicht vor, kann ein Arzt, der einen Notfallpatienten behandelt, nicht schnell im Computer des Krankenhauses nach der Blutgruppe oder eventuellen Erkrankungen suchen. Ohne vorherige Zustimmung scheinen diese Daten nicht auf. Daten, die lebensrettend sein können oder zumindest helfen, Kosten und Zeit für Untersuchungen zu sparen, die eigentlich nicht nötig wären.

Ab sofort gibt es ein neues System: die elektronische Gesundheitsakte. Gesundheitsrelevante Daten können über die EGA genau dort abgerufen werden, wo sie gebraucht werden. Beim Haus- oder Kinderarzt, im Labor, in der Apotheke, im Krankenhaus oder bei einem Facharzt. Vor allem für chronische Patienten ein wichtiges Tool, um alle relevanten Informationen immer bei der Hand zu haben. Das Um und Auf dieser elektronischen Gesundheitsakte ist die Beteiligung der Bürger. Jeder von uns ist aufgerufen, über SPID (=digitale Identität) oder über die elektronische Bürgerkarte entweder am Computer oder auch an einem eigens eingerichteten Bürgerschalter sein Einverständnis zur Einspeisung der digitalen Daten zu geben. Ein Einverständnis das jederzeit vollständig oder partial auch wieder entzogen werden kann. Laboruntersuchungen, Röntgenaufnahmen, ärztliche Verschreibungen, Entlassungsbriefe... In der EGA ist unsere (Kranken)Geschichte dokumentiert, mit Namen für jene, die dieses Wissen brauchen, um uns besser behandeln zu können. Anonym für die Forschung und für jene Stellen, die planen und bereit sein, aktiv und verantwortlich mit meiner Privacy umzugehen. Als mündiger Patient.

Gute Lektüre wünscht Ihnen
Nicole Dominique Steiner

Keine telefonischen Spendenanrufe



Des Öfteren wird uns mitgeteilt, dass Menschen per Telefon kontaktiert werden, um eine Spende für Krebspatienten zu erbitten.

Wir weisen darauf hin, dass diese Anrufe nicht von der Südtiroler Krebshilfe getätigt werden!

Die Südtiroler Krebshilfe nimmt ausschließlich freiwillige Spenden per Banküberweisung an, sie unternimmt weder Telefonaktionen noch geht sie von Tür zu Tür, um Spenden zu sammeln.

Unsere SpenderInnen schenken uns nicht nur ihr Geld, sondern auch ihr Vertrauen. Ihren Erwartungen wollen wir gerecht werden und halten daher strenge ethische Grundsätze für die Verwendung der Spendengelder ein. Die Südtiroler Krebshilfe

verfügt über das Gütesiegel „Sicher Spenden“. Dieses garantiert, dass alle Spenden dort ankommen, wo sie gebraucht werden, und nicht in einen unkontrollierten Verwaltungsaufwand fließen.



Diagnose oft zu spät gestellt

Umfrage unter den Lymphödempatienten der Südtiroler Krebshilfe



Alexandra Mittich arbeitet seit vielen Jahren mit Patienten, die an Lymphödem leiden. Für ihre Masterarbeit zum Abschluss ihres Master-Studiums für Gesundheitsmanagement hat sie das Thema Lymphödem gewählt und eine Umfrage unter den Mitgliedern der Krebshilfe durchgeführt, die die Dienstleistung der Lymphdrainage in Anspruch nehmen.

Im Jahr 2016 hat die SKH mit 7.541 Leistungen für 445 Patienten (26 männliche und 416 weibliche Patienten) Lymphdrainage und für 27 Patienten mit 401 Leistungen individuelle Heilgymnastik erbracht. Die Anzahl der Bandagierungen wird von der SKH nicht erhoben, da diese oft nicht verschrieben werden.

Die Umfrage wurde von November 2017 bis April 2018 durchgeführt; 405 PatientInnen mit einem sekundären Lymphödem

wurden zu diesem Zeitpunkt von der Südtiroler Krebshilfe betreut. Die PhysiotherapeutInnen in den verschiedenen Bezirken der Krebshilfe teilten die Fragebögen mit insgesamt 28 Fragen und Antwortvorgaben ausgearbeitet, an alle PatientInnen aus, 138 Fragebögen wurden (teilweise) ausgefüllt wieder zurückgegeben.

Sozio-Demographische Daten: Von den 138 Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben, waren 132 weibliche und

6 männliche Personen, 26 Personen aus dem Bezirk Bozen Salten Schlern, 19 aus dem Eisacktal, 23 aus dem Bezirk Meran Burggrafenamt, 28 aus Überetsch Unterland, 10 aus dem Vinschgau und 32 aus dem Pustertal (eingeteilt in Ober- und Unterpustertal) an der Studie teil. Das Durchschnittsalter beträgt 64 Jahre.

Klinische Daten: 86 (62%) der befragten Patientinnen leiden an einem Lymphödem nach einer Brustkrebshandlung. 15 der

befragten Patientinnen (11%) wurden wegen eines Gebärmutter- bzw. Eierstocktumors, 12 Personen wegen eines Tumors im Kopf bzw. Halsbereich behandelt. Bei den anderen 25 Personen waren Tumore im Brust-Thorax Bereich (9), Leber (1), Darm (2), Nieren (4), weiblichen Geschlechtsorganen (5), Schilddrüse (2), Knochen (3) für das Auftreten des sekundären Krankheitsbildes verantwortlich.

10 Fragen zur Zufriedenheit: 68% der Befragten haben nach Auftreten der ersten Symptome einen Facharzt im Krankenhaus aufgesucht, wobei allerdings 47% damit doch mehrere Wochen gewartet haben. Die Therapie sollte hingegen so schnell wie möglich beginnen, da es bei Fortschreiten des Schweregrades – Stadium 0-III – zu chronischen Veränderungen kommen kann und zusätzliche körperliche und seelische Belastungen auftreten. Bei 6 % der PatientInnen war die Basisdiagnostik ausreichend, 30% wurden einer Ultraschalluntersuchung unterzogen, nur bei 13% der PatientInnen wurde eine Lymphszintigraphie, die als Goldstandard für die Diagnostik eines Extremitätenlymphödems gilt, durchge-

führt. 51% der Befragten bestätigen einen guten gesundheitlichen Allgemeinzustand und 75,5% erklären, sich regelmäßig fachärztlichen Kontrollen zu unterziehen. 47% der Befragten erklärten sich mit den behandelnden Ärzten sehr zufrieden, 80% mit den behandelnden Therapeuten. 59,5% der Befragten gaben an, einen Kompressionsstrumpf auf Maß zu tragen, 4 % einen Standardstrumpf. Die Befragten gaben außerdem an, dass Austausch mit anderem Patienten und sozialer Kontakt mit Gleichgesinnten durch die Krebshilfe gewährleistet sei.

Was fehlt? Aus der Umfrage ging hervor, dass zu wenige Ärzte über ein ausreichendes Fachwissen verfügten, um eine entsprechende Diagnose zu stellen. Die Wartezeiten in den Krankenhäusern seien unverhältnismäßig lang und über die Basistherapie hinaus werde selten behandelt. Selbst ist die Weiterbehandlung für die meisten kaum zu finanzieren. Außerdem wurde beanstandet, dass es an einer ausreichenden Zahl an Therapeuten, fehle ebenso wie an fachspezifischen Einrichtungen für stationäre Behandlungen.

Fazit: Die Situation in Südtirol ist insgesamt besser als in vielen anderen Regionen, da die Betroffenen durch gesetzliche Regelungen von einer anteiligen Bezahlung der Behandlung (Ticket) befreit sind und Anrecht auf zwei Lymphdrainage-Serien (2 mal 8 Sitzungen) haben, die allerdings, so die Autorin der Masterarbeit, oft nicht ausreichen, zumal es sich beim Lymphödem um eine chronische Erkrankung handle, die ein Leben lang behandelt werden müsse. Zusätzlich erhalten Lymphödem-Patienten in Südtirol zwei maßangepasste Kompressionsstrümpfe pro Jahr bezahlt.

Wünsche: Abschließend stellt Alexandra Mittich fest, dass das Fach Lymphologie in den medizinischen Studiengängen berücksichtigt werden sollte, ebenso wie eine Vertiefung der bestehenden Verbindungen zwischen Lympherkkrankungen und anderen Pathologien im Interesse der Patienten wünschenswert sei. In vielen Fällen könnte die Progredienz sekundärer Lymphödeme vermieden werden, wenn rechtzeitig korrekte Diagnosen gestellt und Therapien verordnet würden. ●



Der ästhetische Aspekt ist noch das geringste Problem der Lymphödempatienten

Die Chance digital

Hier finden Sie die Chance auch in digitaler Version. Einfach QR-Code scannen und online lesen.



Das verkannte Leiden

Das Lymphödem ist eine oft unterschätzte, chronische Pathologie



Foto: Othmar Stehauer

Eine Masterarbeit zum Thema Lymphödem und die Situation in Südtirol. Ein Fragebogen an alle Betroffenen, die das Angebot Lymphdrainage der Krebshilfe wahrnehmen. Alexandra Mittich, ausgebildete Krankenschwester und Lymphdrainage-Therapeutin hat damit einen Abschluss in Gesundheitswesen und Gesundheitsmanagement erlangt. Ausgangspunkt ihrer Thesis: Das Lymphödem ist eine meist unterschätzte, schwerwiegende chronische Erkrankung, von der viele nicht einmal wissen, dass sie daran leiden.

Die Masterarbeit von Alexandra Mittich besteht aus drei Teilen, einer Bestandsaufnahme, einer Umfrage unter den Patienten der Südtiroler Krebshilfe und zwei ausführlichen Interviews mit Patientinnen.

In Südtirol machen Lymphödeme knapp ein Prozent der chronischen Erkrankungen aus; in ganz Italien gibt es rund zwei Millionen Patienten, die an Lymphöde-

men leiden, pro Jahr kommen ca. 40.000 Neuerkrankungen dazu. In Südtirol sprechen offizielle Zahlen von einer Prävalenz von 44 Fällen pro 100.000 Einwohner, das entspräche umgerechnet auf die Gesamtbevölkerung ca. 260 Fällen. Gemäß Literatur kann aber von einer Prävalenz von 200-300 Fällen pro 100.000 Einwohnern ausgegangen werden. Das heißt, tatsächlich gibt es in Südtirol vermutlich 5 -6 mal so viele Fälle, 1.050 – 1.600 Personen.

Wie erklärt sich Alexandra Mittich diese Diskrepanz? „Die Pathologie“, so Mittich, „wird einfach nicht erkannt.“ Sie haben ein bisschen geschwollene Füße, heißt es dann beim Arzt. „Viele Menschen, die mich nach dem Thema meiner Masterarbeit gefragt haben, haben mich gefragt, Lymphödem, was ist denn das?“ Die Patienten müssen auch mit dieser Unkenntnis und dem daraus resultierenden mangelnden Verständnis für ihre Situation fertig werden.





Alexandra Mittich beim Anziehen eines Kompressionsstrumpfes

Man unterscheidet zwischen primärem (=sporadisch bzw. erblich angeborenem) und sekundärem Lymphödem, einer Schädigung des Lymphdrainagesystems nach Trauma, Bestrahlungen, Veränderungen der Lymphknoten und sehr oft in Folge von Krebserkrankungen und damit verbundenen chirurgischen Eingriffen (z. B. bei Brustkrebs). Sekundäre Lymphödeme treten statistisch gesehen häufiger auf als primäre Lymphödeme.

„Ich habe mich ehrlichgesagt gewundert, dass meine Universität das Thema sofort angenommen hat. Lymphödem ist in medizinischen Kreisen eigentlich kein Thema!“ erklärt Alexandra Mittich. Zu Unrecht, wenn man die Zahlen sieht und wenn man bedenkt, dass es sich um eine chronische Erkrankung handelt, die für die Betroffenen sehr belastend ist. Mehrheitlich erkranken Frauen am Lymphödem, in den meisten Fällen (nach Brustkrebs) sind die Arme betroffen oder die unteren Extremitäten. Wer an einem Lymphödem leidet, hat nicht nur mit ästhetischen Problemen zu kämpfen.

Alexandra Mittich ist seit Jahren Mitarbeiterin der privaten Arztpraxis San Nicolò – Pinzetta – Ambach. „Bei meiner Arbeit höre ich viel, viele Patientinnen klagen, dass sie sich nicht ernst genommen fühlen, dass sie keinen Arzt finden für die Diagnose, dass sie sich ohne Ansprechpartner fühlen. Und so kam die Entscheidung für meine Masterarbeit: Ich wollte wissen, ob es wirklich so ist.“

Alexandra Mittich muss zugeben, dass sie beim Auswerten des Fragebogens überrascht war. „Ich muss leider sagen, dass die Antworten nicht ganz ehrlich waren oder zumindest nicht dem entsprechen, was die Patienten mir zutragen.“

Die Krebshilfe therapiert anspruchsberechtigte Patienten in der Regel mit zwei oder mehr Zyklen á acht Lymphdrainagesitzungen, ein- oder zweimal in der Woche, und vom Landesgesundheitsdienst erhalten sie zwei Kompressionsstrümpfe pro Jahr. Wer dieses Kontingent ausgeschöpft hat oder aus welchen Gründen auch im-

mer, vom öffentlichen Gesundheitsdienst keine Behandlung verschrieben bekommt, muss für die Therapie tief in die Tasche greifen. Eine private Lymphdrainage kostet bis zu 100 Euro pro Sitzung, ein auf maß angepasster Stützstrumpf kostet zwischen 300 und 400 Euro.

Lymphödem-Patienten kämpfen auf vielerlei Fronten. Die psychisch sehr belastende ästhetische Beeinträchtigung ist noch das geringste Problem. Dick angeschwollene Gliedmaßen, dicke Füße, die das Tragen von Schuhen fast unmöglich machen. Dazu kommen die durch den Stützstrumpf verursachten Hautbeschwerden und Entzündungen. Im Sommer ist der Stützstrumpf eine Tortur. Wenn die Füße geschwollen sind, müssen Patienten oft Schuhe tragen, die mehrere Nummern größer sind als die eigentliche Nummer, der gesunde Fuß benötigt dann eine Einlage. Die Haut brennt, schmerzt und spannt, die Beweglichkeit ist beeinträchtigt. „Wer das nicht hat“, sagt Alexandra Mittich, „kann das nicht nachvollziehen.“ ●

Starke Wurzeln, neue Blüten

Die Landesversammlung der Südtiroler Krebshilfe im April 2019



Foto: Othmar Seehauer

Jedes Jahr lädt die Südtiroler Krebshilfe im April zur Jahres-Mitgliederversammlung ein. Und jedes Jahr macht sich ein kleiner Teil der Mitglieder aus dem ganzen Land auf den Weg, um zu erfahren, was die SKH das Jahr über geleistet hat. Die Rückschau auf das Jahr 2018 zeigte deutlich, dass der Bedarf an Unterstützung kontinuierlich ansteigt. Die Mitgliederzahl stieg 2018 auf 9945 Mitglieder.

„Die Krebshilfe ist ein starker Baum mit festen Wurzeln, der nach den Winterstürmen blüht und dessen Äste über das ganze Land reichen.“ Ein effizientes Bild für die Krebshilfe, mit dem die Landesvorsitzende Ida Schacher die Arbeiten der Landesversammlung eröffnete. Die SVP-Abgeordnete Renate Gebhard führte den Vorsitz der Veranstaltung. Der Jahresüberblick über das vielfältige Tätigkeitsprogramm der Krebshilfe wurde von Claudia Bachmann präsentiert. Landesrätin Waltraud Deeg und Krebsforscherin Petra Obexer sprachen Grußworte. Landesrat

Thomas Widmann hatte seine Abwesenheit mit einer dringenden Verpflichtung entschuldigt.

Etwas mehr als ein Drittel der Mitglieder der Krebshilfe sind Betroffene, und so sind es auch rund 3.000 Mitglieder, die eine oder mehrere Dienstleistungen der Krebshilfe in Anspruch genommen haben. Die Arbeit der SKH setzt sofort am Krankenbett ein, wenn z. B. Brustoperierte ein Herzkissen und einen Kompressions-BH überreicht bekommen und sie wird auf vielerlei Weise fortgeführt. Lymphdrainage (8.581

Stunden für 416 Patienten), ein reiches Kursangebot (1.300 Kursstunden für 785 Teilnehmer), Bewegungstherapie, Dragon-Boat, Selbsthilfegruppen, Ferienaufenthalte (Meer, Berg und Gardasee für insgesamt 139 Mitglieder), Sensibilisierungskampagnen und Informationsveranstaltungen, Ausflüge (für insgesamt 1.693 Mitglieder), Aktionen wie Rapunzel (Zopf ab, um Geld für Perücken zu sammeln) oder der von den Bezirken organisierte Fahrdienst.

Die Krebshilfe steht ihren Mitgliedern nicht nur sozial, sondern auch finanziell





Der Zusammenhalt macht die Stärke der Südtiroler Krebshilfe aus

bei. So flossen 2018 fast 500.000 Euro in die finanzielle Unterstützung von Mitgliedern, die durch die Krankheit auch in finanzielle Nöte geraten sind. 1.154 Patienten haben Soforthilfen in Höhe von 250.000 Euro erhalten; weitere 217.000 Euro konnten im Rahmen von Südtirol hilft an 49 Patienten/Familien weitergeleitet werden. Der vor zwei Jahren eingerichtete Härtefonds für Mitglieder hat 2018 9.300 Euro ausgezahlt, hinzu kommen fast 28.000 Euro, die im Rahmen des Hilfsfonds Kinder krebskranker Eltern ausgezahlt werden konnten.

Die SKH ist stolz darauf, sich zu 57% selbst zu finanzieren, aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und dank der Phantasie der vielen auf Bezirksebene tätigen Freiwilligen, die keine Mühe scheuen, um Sponsoren ausfindig zu machen und Benefizveranstaltungen zu organisieren. Die Aktion „Eine Rose für das Leben“, Konzerte, Volksläufe, Weihnachtsmärkte, Preiswatten und vieles andere mehr. Die restlichen 43% kommen von der öffentlichen Hand und decken die Therapie- und Personalkosten sowie die Mieten. Ein wichtiger Beitrag ist jedes Jahr

die Primel-Verkaufsaktion der SVP-Frauen, diese Mittel fließen in die Krebsforschung und unterstützen die Arbeit der Molekular-Biologin Petra Obexer, die am Innsbrucker Krebsforschungsinstitut arbeitet.

Den wichtigsten Beitrag leistet die Krebshilfe aber durch den direkten Beistand der Patienten. Seit 38 Jahren begleitet und stützt sie die an Krebs erkrankten Menschen. Und wer könnte besser verstehen, was es in dieser Situation braucht, als wer das am eigenen Leib schon erlebt hat? Ohne die vielen Freiwilligen, die sich in allen Bezirken einsetzen, könnte die Krebshilfe dies alles nie leisten. Zu Beginn der Versammlung wurde eine durch gesetzliche Bestimmungen notwendige Statutenänderung verabschiedet. Neben diesen technischen Änderungen wurde auch bestimmt, dass Ober- und Unterpustertal nun jeweils einen eigenen Bezirk bilden.

Rechnungsprüfer Giuseppe Paulato bestätigte der SKH im Namen des dreiköpfigen Rechnungsprüferteams ein effizientes und transparentes Geschäftsgebahren. Orga-

nisiert wurde die Landesversammlung von Koordinator Marcus Unterkircher zusammen mit Doris Brunner. Der Jahresrückblick und die Pausen wurden von den jazzigen Rhythmen von Stefan Oberhofer und Hansi Mutschlechner begleitet. ●



Landespräsidentin Ida Schacher

Es lebe die Krebshilfe

Der Meeresaufenthalt in Misano Adriatico: Freundschaft, Relax und Unterhaltung



Zwölf Tage in einem kleinen Paradies, oder besser zehn, denn zwei braucht es für An- und Heimreise. Auf diesen Nenner könnte man den Meeresaufenthalt vom 28. Mai bis 9. Juni bringen, an dem 46 Mitglieder der Krebshilfe aus allen Teilen Südtirols teilgenommen haben. Viele von ihnen sind „Stammgäste“, die seit vielen Jahren immer wieder kommen, nicht zuletzt auch, um liebe Freunde wiederzutreffen, die sie das Jahr zuvor verabschiedet haben. „Hier in Misano verbringen wir „unsere“ Ferien, danach kommen jene mit der Familie.“

Das Hotel Kursaal liegt direkt gegenüber des Strandbads 55 – 56, etwas außerhalb von Misano und deshalb auch etwas ruhiger. Und wer sich in den Trubel stürzen mag, spaziert einfach zehn Minuten am Meer entlang und ist in der Fußgängerzone des kleinen Adriastädtchens. Um an den Strand zu gelangen, reichen hingegen wenige Schritte aus dem Hotel heraus.

Die Eingangshalle des Hotels Kursaal ist einladend und hell, verschiedene Sitzcken laden ein, sich dort zu treffen, auf der gegenüberliegenden Seite des Meeres ist eine große Fensterfront, die auf den Garten mit einem großen Schwimmbad und Liegestühlen zeigt. Abgesehen von der strategischen Position, dem eleganten und einladenden Ambiente, den hellen und sauberen Zimmern und der guten Küche, ist es vor allem das Personal, das den Aufenthalt im „Kursaal“ so einzigartig macht. Vom Reini-

gungspersonal bis zu den Zimmermädchen, vom Rezeptionspersonal bis zum Barkeeper, vom Direktor bis zu den Animatoren – sie alle sind überaus freundlich, professionell und geben jeder auf seine Weise ihr Bestes, damit die Ferien im Hotel Kursaal zu den schönsten Wochen des Jahres werden. Ferien im wahrsten Sinne des Wortes!

Zum ersten Mal begleitet Alessandro Altadonna die Gruppe der Krebshilfe. Der ehemalige OP-Krankenpfleger hat gro-

ße Erfahrung im Begleiten von Gruppen. Kaum im Hotel Kursaal angekommen, hat er schon um ein extra Zimmer im Erdgeschoss gebeten, das er als „Behandlungszimmer“ eingerichtet hat. Im Gegenzug zum Entgegenkommen des Hotels, hat er sich bereit erklärt, auch andere Hotelgäste anzuschauen, wenn sie Hilfe brauchen.

Jeden Morgen von 8:00 bis 9:30 öffnet er das Ambulatorium für die Mitglieder der Krebshilfe, um Blutdruck oder Blutzucker zu messen, Verbände anzulegen oder Medikationen zu verabreichen. Abgesehen von dieser fixen Sprechstunde steht er natürlich rund um die Uhr zur Verfügung, wenn es notwendig ist. „Ich brauche dieses „geschützte“ Ambiente für meine Patienten. In der Hotelhalle ist ihre Privacy nicht gewährleistet und hier in dem kleinen Zimmerchen können wir auch ungestört reden“, sagt Alessandro oder Ale, wie ihn alle nennen.“

Die zehn Tage fliegen dahin wie nichts und das überaus positive Urteil der Teilnehmer konnte auch durch die ersten vier Tage, die kalt und regnerisch waren, nicht getrübt werden. Der einzige schwarze Punkt, wenn man denn unbedingt einen suchen will: Zwölf Tage sind kurz. Die meisten Teilnehmer sind sich einig darin, dass sie den vollen zwei Wochen von früher nachtrauern und dafür auch gerne bereit wären, mehr zu zahlen. Ein Bitte-Bitte an die Krebshilfe.

Der Tagesablauf ist mehr oder weniger der gleiche. Am Morgen Freikörper-Gymnastik am Strand mit den beiden Animatoren Lilly oder Carlo, gefolgt von einer Stunde „Bacchata“ (sprich Batschata), ein südamerikanischer Tanz. Danach Sonnen- und Meeresbäder oder Burraco, zumindest für die vier Kartenspielerinnen Kira, Maura, Cinzia und Bruna. Mittagessen um 12.30, anschließend Mittagsruhe und ab 16.30 Uhr geht es weiter mit Animation, Spielen

oder einfach am Strandliegen und die Seele baumeln lassen. Gegen 18 Uhr heißt es wieder Tanzen und am Abend nach dem Essen gibt es eine Show im Hotel. Alle Angebote sind natürlich freiwillig. Gemeinschaft ist schön, wenn man sie freiwillig sucht.

Die beiden Animatoren Lilly und Carlo haben zu ihrer großen Überraschung in Alessandro Altadonna einen perfekten Dritten im Bund gefunden, er ist nämlich nicht nur ein ausgezeichneter und erfahrener Krankenpfleger, sondern auch ein begabter Showman. Unvergesslich seine Lilly-Gruber-Imitation mit Lippenstift, rosa Perücke und falschem Busen oder jene von Emilio Fede, beim Verlesen der täglichen „Nachrichten“. ●



Schwimmbad und Empfangshalle des Hotel Kursaal und der Eingang des gegenüberliegenden Strandbads 55 - 56



Ein Prosit auf die Krebshilfe. Links der famose Tisch Nummer sieben.

Bozen - Misano Adriatico und zurück

Blitzbesuch beim Ferienturnus der Krebshilfe in Misano Ariatico, 28. Mai bis 9. Juni



Schon seit mehreren Jahren hatte ich vor, eine Reportage über den Ferientaufenthalt am Meer zu schreiben. Dieses Jahr hat es geklappt und so steige ich am 4. Juni um 5.16 in Bozen in den Zug, um um 10.30 Uhr, nach zweimaligem Umsteigen, in Misano Adriatico wieder auszusteigen. Eigentlich gar nicht so lange. Um 16.20 geht es dann wieder zurück.

Kaum aus dem Zug gestiegen, empfängt mich die typische Meeresluft. Feucht und leicht salzig. Es ist warm, aber nicht drückend, die leichte Brise zeigt mir, dass das Meer nicht weit sein kann. Misano Adriatico bereitet sich auf den großen Ansturm vor. Kaffee-Bars, Eisdiele und Geschäfte sind erst seit wenigen Wochen wieder geöffnet und für die Sommersaison auf Hochglanz gebracht. Aber noch ist es ruhig, wenige Leute sind auf der Straße. In einer Woche, wenn bis auf Südtirol in ganz Italien die Schulen schließen, wird es anders hier aussehen.

Der Spaziergang vom Bahnhof zum Hotel Kursaal ist angenehm und noch sehr ruhig.

In der Hall des Hotels wartet Gruppenleiter Alessandro Altadonna bereits auf mich. Die meisten Teilnehmer des Meeresaufenthalts sind am Strand und so gehen wir gleich über die Straße, grüßen den Bademeister Lino und treffen sofort auf die Burraco-Gruppe. Vier Frauen spielen hier Tag für Tag ihr Lieblings-Kartenspiel, einige sitzen im Schatten, andere in der Sonne: Kira, Maura, Bruna und Cinzia.

Ein paar Schritte weiter und wir erreichen die ersten Sonnenschirme der Krebshilfe. Die Teilnehmer kommen aus fast ganz Südtirol, Bozen, Meran, Brixen Unterland... Die meisten teilen sich ein Zweier-Zimmer und auch denselben Sonnenschirm, wie z. B. Vittorio aus Meran und Mario aus Bozen.

Die wenigen Männer sind Hahn im Korb, auf 37 Frauen kommen nur neun Männer. Vittorio ist es gewöhnt, in seiner Gymnastikgruppe ist er der einzige Mann. Probleme hat er damit nicht. Nur findet er es schade für die Männer: „Wir wissen alle, wie viele



Unvergessliche und heitere Tage in Misano Adriatico. Jeder nach seinem Programm: Sich ausruhen, Freundschaften schließen, Sonnenbaden oder Karten spielen...

Männer es gibt, die an Krebs erkranken, bei der Krebshilfe aber sieht man nur wenige.“

Franco, der eigentlich Mirto mit Vornamen heißt, kommt seit vier Jahren zusammen mit seiner Frau Kira nach Misano. „Wir haben alle beide Glück gehabt“, sagt er und meint damit, dass die dunklen Tage der Krankheit hinter ihnen liegen. „Hier geht es uns richtig gut, Animation, Gesellschaft, Sonne und Meer – es ist phantastisch!“

Judith ist die jüngste der Gruppe, Jahrgang 1967. Bevor sie nach Misano Adriatico gefahren ist, hat sie zweimal zusammen mit ihrer Tochter an den „Mutter – Kind Ferienaufenthalten“ teilgenommen. Seit zwei Jahren zieht die Tochter es vor, zusammen mit der Tante in Urlaub zu gehen und so hat Judith Turnus gewechselt und fühlt sich ausgesprochen wohl. „Es ist gar nicht schlecht, einmal etwas alleine zu unternehmen und diese lustige Gesellschaft hat mich ganz herzlich aufgenommen.“ Die Älteste der Gruppe ist übrigens Fernanda mit 81 Jahren.

Als ich bei den Sonnenschirmen stehen bleibe, kommen viele neugierig auf mich zu. Wer mag das sein? Stadtkleidung und in der Hand Block und Stift? Kaum hören sie, dass ich von der Chance bin, möchte jeder etwas beitragen. „Es ist wunderschön hier!“ und „Es lebe die Krebshilfe, die uns diese wunderschönen Ferien ermöglicht!“ und „Hier ist es einfach toll, nicht nur das Meer und das Hotel, auch die Animation. Heute Abend gibt es Karaoke und alle sind unwahrscheinlich nett mit uns!“ Nur positive Stimmen und ehrlicher Dank gegenüber der Südtiroler Krebshilfe für ihren Einsatz zugunsten der Betroffenen.

Im Speisesaal sind mehrere Tische in einer etwas abgeschirmten Ecke für die Krebshilfe reserviert und auch hier kann man die ausgelassene Stimmung und das fröhliche Zusammensein förmlich mit Händen greifen. Es gibt historische Tische, wie z. B. der Tisch Nummer sieben, an dem jedes Jahr dieselbe Gruppe sitzt und Tische, die sich neu zusammengefunden haben. Munter geredet und gelacht wird an allen Tischen gleich. Jeder einzelne ist bemüht, diese Tage zu den schönsten des Jahres werden zulassen. Nach dem Mittagessen geht es in an die Bar in die Halle, um den Kaffee einzunehmen, anschließend nutzen die meisten Teilnehmer die Gelegenheit für eine kurze Ruhepause im Zimmer, bevor es um 16.30 Uhr am Strand wieder losgeht mit Spielen und Turnieren.

„Schreiben Sie nur, wie gut es uns hier geht“, fordern mich viele auf, als ich mich verabschiede, um den Zug zurück nach Bozen zu nehmen. „Dass niemand denkt, wir säßen hier nur traurig herum und erzählen uns unsere Krankheitsgeschichten!“ Und das stimmt! Die Krankheit hat hier nichts zu suchen. In Misano Adriatico denkt man nur daran, sich zu entspannen, zusammen mit den anderen Spaß zu haben und es sich gut gehen zu lassen. Der Alltag und die Sorgen sind zu Hause geblieben, die hatten im Koffer keinen Platz!

Es ist Zeit, mich zu verabschieden. Nachdem ich mich bei allen herzlich verabschiedet habe, mache ich mich auf den Weg zum Bahnhof, nichtsahnend, dass es ein langer Rückweg werden wird. Zwei Züge in großer Verspätung, einen Anschlusszug verpasst... Aber das ist eine andere Geschichte. ●



Vittorio und Franco (alias Mirto)



Immer gut gelaunt: Bademeister Lino

In den besten Händen

Krankenpfleger und Begleiter Alessandro Altadonna und die Animatoren Lilly und Carlo



Vierzig Jahre arbeitete Alessandro Altadonna im Bozner im Krankenhaus, OP-Krankenpfleger in der Orthopädie und in der Pädiatrie und Pfleger im Gipsraum. 1973 Abschluss der Ausbildung und seit 2004 in Rente. Lilly und Carlo sind hingegen das sympathische Animations-Team des Hotels Kursaal und des Strandbads 55-56, zuständig für Spiel, Spaß und gute Laune.

An Erfahrung mangelt es Alessandro Altadonna sicher nicht. Seit Jahren begleitet Ale, wie ihn alle liebevoll nennen, Jugendgruppen in die Ferienkolonie 12 Stelle. Vom 28. Mai bis 9. Juni hat er zum ersten Mal eine Gruppe der Südtiroler Krebshilfe nach Misano Adriatico begleitet.

„Eine tolle Gruppe“, sagt Altadonna. „Jeder auf seine Weise ganz besonders, mit seiner ganz besonderen Geschichte. Für mich ist es wichtig, jedem zuzuhören, jedem zu vermitteln, dass ich für ihn da bin. Ich möchte den Leuten Vertrauen und Ruhe vermitteln.“ Und das gelingt ihm auch, wie den Kommentaren der Mitglieder der Reisegruppe zu entnehmen ist. Alle sind begeistert von Ale und alle schätzen es, dass er sich darum bemüht hat, ein eigenes Krankenzimmer zu bekommen, um jedem die notwendige Privacy zu garantieren. „In der Hotelhalle vor allen anderen Blutdruck- oder Blutzuckermessen oder Verbände wechseln, das geht doch nicht!“

Zur Überraschung aller, hat sich Alessandro Altadonna aber auch noch als pro-

fessioneller Entertainer entpuppt. Jeden Abend steigt er zusammen mit Lilly und Carlo auf die Bühne und sorgt für Ströme von Lachtränen. Wer ihn im Gespräch mit den Reiseteilnehmern sieht, hat das Gefühl, sie kennen sich seit Jahren. Er hat es sofort geschafft, Vertrautheit zu schaffen. Jemand zum Unsinn machen und zum Spaß haben, aber ebenso ein ernster und beruhigender Gesprächspartner. Vom 25. Juli bis zum 7. August ist er dann ein zweites Mal in Misano Adriatico, zusammen mit der „Gruppe Mutter/ Vater – Kind. Die Texte für seine Abendshow schreibt er am Nachmittag oder vor dem Abendessen und wenn er mit seiner Lilly-Gruber-Parodie loslegt, dann lacht das ganze Hotel.

Alessandro Altadonna hat auch zwei Bücher geschrieben. Eines über seine Erfahrungen als Krankenpfleger, das andere über seine Teilnahme an fünf Missionen im Irak. Er war außerdem nach dem Erdbeben im Einsatz in Irpinia und hat an mehreren Hilfeinsätzen in Eritrea und in Syrien teilgenommen.

Gute Laune ist ihre Arbeit und wer sie strahlen sieht, der fühlt sich gleich angesteckt. Die beiden Animatoren des Hotels Kursaal für die Sommer Saison 2019 heißen Lilly und Carlo. Jung aber dennoch schon erfahren im Umgang mit Gruppen und vor allem sehr motiviert. Chronisch gut gelaunt und voll Ideen, um jeden Tag zu einem ganz besonderen Erlebnis werden zu lassen, überraschen sie die Gruppe immer wieder aufs Neue mit ihrem Programm.

Alle beide sind ihren Dienst einen Tag bevor die Südtiroler angereist sind, angetreten. Jeden Morgen um 9.30 sind sie schon am Strand für die Freikörper-Gymnastik, um den Gästen dabei zu helfen, alle Muskeln wach zu kriegen, anschließend heißt es zu latein-amerikanischen Rhythmen tanzen. Lilly hat bereits mit Kranken gearbeitet, für Carlo ist es die erste Erfahrung. „Aber die Gruppe der Krebshilfe ist topfit“, sagen beide. „Und Krankheit ist hier kein Thema.“ Das Wichtigste ist ihnen bei ihrer Arbeit die Menschen fröhlich zu stimmen und ihnen viel positive Energie zu vermitteln. Und darin sind sie Spitze! ●

Gondolieri für ein Wochenende

Dragon-Boat-Wochenende in Venedig mit Valentina Vecellio

Dreiundzwanzig Frauen und zwei Drachen. Zum zweiten Mal schon ist die zertifizierte, klinisch-onkologische Sporttrainerin und selbst Betroffene, Valentina Vecellio, mit einer Frauengruppe nach Venedig aufgebrochen für eine Bewegungstherapie der besonderen Art. Dragon-Boat-Rudern stärkt die Muskulatur der durch Operation und Strahlentherapie in Mitteleuropa gezogenen Arm- und Schulterpartie und auch das Selbstvertrauen. Gefragt sind außerdem Gleichgewicht und Rhythmus sowie Teamgeist, um im gleichen Takt zu rudern. Ein Dragon-Boat bietet

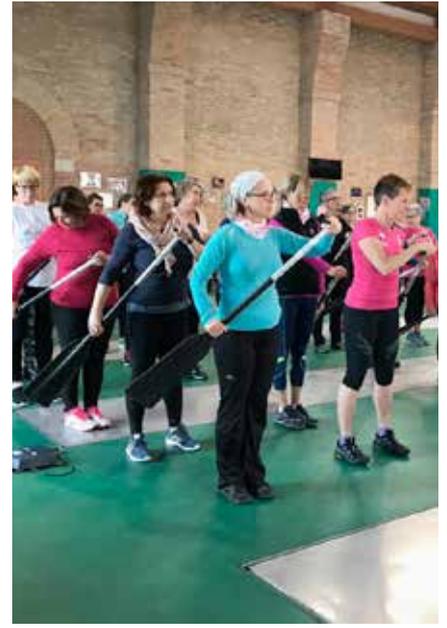
Platz für 10 bis 20 Personen, außer den Rudерinnen braucht es auch eine Steuerfrau und eine Taktgeberin, die das Tamburin bedient. Zunächst gab es Trockentraining in der Halle, um den korrekten Bewegungsablauf zu erlernen. Die Frauen der Krebshilfe waren hochmotiviert und so konnten sie bald in die Boote steigen. Höhepunkt war die Fahrt auf dem Canal Grande und durch die kleinen und stillen Seitenkanäle... Seit vergangem Jahr ist Bewegungstherapie eingebunden in das weltweite Netz der Dragon-Boat-Gruppen in 26 Ländern. ●



Stärkung der Muskeln im Arm und Schulterbereich, Teambildung und neues Selbstvertrauen – all das passiert, wenn man den Drachen besteigt!



Gruppenfoto mit Rialto



Trockentraining

LESERBRIEF

Eine Lebenserfahrung

Ich erinnere mich, als ob es gestern gewesen wäre, es war 9:36 Uhr am Freitag, dem 18. November 2016, und ich war im Badezimmer meines Zimmers im Krankenhaus von Meran. Ich war gerade fertig, meine Sachen zusammenzupacken, als eine Ärztin in Begleitung von Krankenschwestern ins Zimmer kamen und mit meinem lieben Freund Robert sprachen. Ich fühlte mich fast schon wieder zu Hause angekommen, alles war bereit, ich verließ das Badezimmer, begrüßte die Ärztin, setzte mich auf das Bett und hörte zu, was sie mir zu sagen hatten.

"Mehrere Untersuchungen sind gut gegangen, aber die TAC hat eine Masse in der Zone Mediastinum, zwischen den Lungen aufzeigt und aus diesem Grund ist es wichtig, weitere Untersuchungen zu machen" riet die Ärztin.

Meine Welt war aus den Angeln gehoben, ich weinte und ich musste an bösen Traum der letzten Nacht denken, eine graue alles verschlingende Masse. Die Be-

stätigung ließ nicht lange auf sich warten: ein bösartiger Tumor, ein Hodgkin-Lymphom. Ich dachte an mein Leben, das doch nicht mit 35 Jahren und mit einer lieben Ehefrau, Maria und einem kleinen, erst 18 Monate alten Kind, Mattia, doch nicht einfach zu Ende sein konnte.

Ich beschloss, nicht aufzugeben und zu kämpfen. Zur Chemotherapie ging ich lächelnd und glücklich in die Krankenhaus-Abteilung, weil ich wusste, dass dort die Heilung wartete, und dass man sich dort meiner annehmen würde.

Es war eine tiefe Lebenserfahrung, ich lernte phantastische Menschen kennen, wie z. B. meinen Zimmergenossen Robert, der heute nicht mehr ist. Er war der Erste, der mir sagte „Kämpfe!“ oder auch die Ärzte und Krankenschwestern.

Ich wurde Mitglied der Südtiroler Krebshilfe, und lernte auch dort außergewöhnliche Menschen kennen. Die Freunde aus Bozen und Neumarkt, Maria Angela

Berlanda Poles, Erika, Tamara. Ich hatte das Glück, in Alfred einen weiteren Freund zu finden, und viele andere Leute mehr, die mich alle etwas gelehrt haben. Ich habe an Sportereignissen und Benefizveranstaltungen wie 'Run For Life' in Neumarkt teilgenommen, wo Spenden für nützliche Projekte gesammelt werden, um vielen anderen Menschen helfen, die in Schwierigkeiten sind.

Alles, was ich im Zusammenhang mit der Krankheit erlebt habe, war von größter Tiefe und Wichtigkeit.

Nach 8 Chemotherapien und 17 Radiotherapien fühle ich mich heute stärker als vorher. Ich bin ein glücklicher Mensch und ich weiß, dass es im Leben Menschen gibt, die weniger Glück haben als ich.

Und wie ich immer sage "Glaube immer daran und gib nie auf, das Leben ist wertvoll!"

Matteo

Von Herz zu Herz

Die Bastelgruppe des Bezirks Unterpustertal



Der Raum ist klein. In der Mitte ein großer rechteckiger Tisch und darauf herzförmige Schablonen, bunte Stoffstücke, weiße Synthetikfüllung, Scheren, Stecknadeln. Um den Tisch herum sitzen acht sehr beschäftigte Frauen. Der Raum ist erfüllt vom Surren der Nähmaschine, vom Ritsch-Ratsch der Scheren, die in den Stoff schneiden, von den Bleistiften, die auf dem Stoff um die Herzschablonen herumfahren und von den Stimmen der acht Frauen, die hier fröhlich am Werk sind. Bastelnachmittag am Sitz der Krebshilfe Bruneck.

Alle zwei Wochen trifft die Gruppe am Dienstagnachmittag ab 14.30 Uhr zusammen. Zwischen acht und zehn Frauen. Das Programm variiert. Alle sind immer schon gespannt, was Christine, der kreative Kopf der Gruppe sich wieder ausgedacht hat. Basteln ist ihr Hobby, und sie hat einen schier unerschöpflichen Fundus an Materialien zuhause noch aus ihrer Zeit beim Familienverband. Und wenn doch etwas fehlen sollte, dann weiß sie, wo sie

die Sachen herbekommt. Sie ist seit drei Jahren Betroffene und freut sich, aktiv bei der Krebshilfe mithelfen zu können.

Die Dienstag-Nachmittage haben zwei Funktionen. Zum einen Herzkissennähen und Basteln für den Weihnachtsmarkt oder Informationsstände. Gruß- und Dankeskarten, Beileidskarten, Strickteddybären oder -püppchen, Kräutersalz, bemalte Gläser für Teelichter, Kerzen – Objekte, denen man

die Liebe und Sorgfalt ansieht, mit denen sie hergestellt worden sind. Zum anderen ist es eine Gelegenheit für die Frauen, sich untereinander auszutauschen, einen Nachmittag in Gesellschaft von Gleichgesinnten zu verbringen. Eine Abwechslung. Es wird Tee und Saft getrunken, ein Kuchen oder Kekse dürfen auch nie fehlen und so entsteht eine herzliche Atmosphäre, die den Frauen guttut und auch den Dingen, die sie anfertigen.

Die Herzkissen werden in drei Größen genäht, breiter und schmaler. Sie werden nach dem Nähen schön verpackt und dann der Breast-Nurse Gaby im Krankenhaus Brunneck übergeben. Jede an Brustkrebs operierte Frau erhält eines geschenkt. Das Herzkissen ist nicht nur ein bunter und warmer Gruß von Frauen, die dasselbe Schicksal schon durchstanden haben, es hat auch eine wichtige Funktion. Es schützt die Wunde. Beim

Schlafen, beim Autofahren und auch beim Sitzen sollte es unter dem Arm gehalten werden. Irgendwann wird es dann ein bunter Gruß, eine Erinnerung an etwas, das überstanden ist und landet auf dem Bett oder der Couch.

Anna-Maria ist die Näherin der Gruppe. Entweder sie bringt die Nähmaschine mit oder aber sie näht zuhause die gemein-

sam ausgeschnittenen Stoffteile zusammen und bringt sie beim nächsten Mal wieder zum Ausstopfen und Verpacken mit. An Nachschub für das Krankenhaus fehlt es jedenfalls nie. Neben Anna-Maria gehören übrigens weitere drei Annas der Gruppe an, außerdem Frieda, Christine, Lena und die Vorsitzende des Bezirks Unterpustertal Ahrntal Gadertal, Martha Feichter. ●



Konzentriert bei der Arbeit



Anna Maria sitzt an der Nähmaschine



Der kreative Kopf: Christine



Die letzten Stiche



Ein herzlicher Gruß

Gutes tun für sich und andere

Benefizläufe im Juni: Run for Life, Run for Charity, Pustertaler Benefizlauf



Benefizläufe erfreuen sich in Südtirol immer einer großen Teilnahme. Eine ideale Kombination: etwas Gutes für seinen Körper zu tun und gleichzeitig jemanden zu helfen, ein Wettrennen gegen einen so gefährlichen Gegner wie den Krebs zu gewinnen. An den ersten zwei Juni-Wochenenden starteten gleich drei Benefizläufe zugunsten der SKH: Run for Life in Neumarkt, Run for Charity, in Toblach und der Pustertaler Benefizlauf in Toblach.

Die 800 großen und kleinen Teilnehmer von Run for Life, dem Benefizlauf in Neumarkt, dessen Erlös zwischen dem Bezirk Überetsch-Unterland der Südtiroler Krebshilfe und dem Lions-Club für das Projekt einer Palliativ-Abteilung für krebserkrankte Kinder aufgeteilt wird, haben das Zentrum von Neumarkt am 1. Juni ganz in Rosa getaucht. Diese Farbe hatten nämlich die T-Shirts der Teilnehmer. Die Organisatoren sind glücklich über einen

neuen Rekord, auch wenn zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses die definitive Summe feststand: über 10.000 Euro. Das Herz der Veranstaltung ist Alfred Monsorno, dem die Bezirksvorsitzende Maria Angela Berlanda Poles ihren herzlichen Dank aussprach. Wie schon bei den letzten Ausgaben des Laufes, ließen es sich die Bürgermeister der umliegenden Gemeinden und von Neumarkt nicht nehmen, am Lauf teilzunehmen. Erwachsene und Radfahrer

legen bei diesem Lauf 2,5 Km zurück, die Kinderstrecke ist 800 Meter lang.

Er ist sozusagen die Generalprobe für den Pustertaler Benefizlauf, der eine Woche später startet: der Gianni Poli Charity Lauf, der am Sonntag, 2. Juni, nach dem 30 km langen Cortina – Toblach – Lauf vom Start gegangen ist. Vom Grand Hotel in Toblach geht es über 8,5 km vorbei am Toblacher See und wieder zurück. Die Einschreibege-



Glücklich geschafft! Die Ersten im Ziel in Toblach, Julia Kuen und Reinhold Stoll



Die Kindergruppe mit der Vorsitzenden Ida Schacher, LR Waltrauf Deeg und Moderator Benno Moling

büh der 320 Teilnehmer geht zugunsten der Südtiroler Krebshilfe Oberpustertal und zusätzlich stellt Gianni Poli, legendärer Sieger des New-York-Marathons von 1986, der Krebshilfe alle Getränke, die nicht verbraucht wurden für die Streckenposten des Pustertaler Benefizlaufes zur Verfügung. An Spenden konnte die Bezirks- und auch Landesvorsitzende der SKH, Ida Schacher, 3.800 Euro entgegennehmen. Viele Teilnehmer leisteten zusätzlich zur Einschreibgebühr auch noch eine Spende und die Krebshilfe hatte wie jedes Jahr ihren Info-Stand aufgebaut, wo man sich auch für den Pustertaler Lauf Wochenende einschreiben konnte.

Herrliches Sommerwetter fanden auch die 120 Teilnehmer am Pustertaler Benefizlauf vor, der am Pfingstsonntag um 15 Uhr wie jedes Jahr am Parkplatz des Misurina-Sees losging. Von dort sind es fast 16 km bis ins Zentrum von Toblach, wo auf die Teilnehmer ein zünftiges Volksfest im Zelt mit Musik (Lederhosen-Feeling) und vom Luchsverein zubereiteten Köstlichkeiten (Hirschgulasch, Bratwürste, Pasta all'Amatriciana, Omelett mit Preiselbeeren) wartete. Die Strecke, die größtenteils auf dem Fahrradweg entlang der Rienz verläuft, konnte wie immer laufend oder gehend zurückgelegt werden. Als erste ins Ziel lie-

fen Julia Kuen und Reinhold Stoll. Der Kinderlauf startete eine halbe Stunde später im Zentrum von Toblach, Ida Schacher und Landesrätin Waltraud Deeg ließen es sich nicht nehmen, die 1,5 km mit den kleinen Athleten zu laufen. Jeder erhielt eine Keks-Medaillie. Moderator war Benno Moling. Ida Schacher dankt allen Sponsoren, vor allem den Firmen Pellegrini, Tecno Fenster und der Raiffeisenkasse Toblach, die diese Veranstaltung wieder großartig unterstützt haben. ●



Eine rosa Wolke auf Beinen im Zentrum von Neumarkt



Gerade gestartet am Misurina See

Die Seele spricht aus Pinsel und Stift

Eine Schreibwerkstatt in Blau - Sommerhimmel, Gewitter und Ruhe nach dem Sturm



Preußisches Blau. Eine einzige Farbe. Aquarell. Und doch sieht jedes Blatt anders aus. Claudia T und Claudia R, Katia, Silvia und Kursleiterin Nicole haben zum letzten Treffen der Schreibwerkstatt in Bozen, Emanuela Laurenti eingeladen, selbst Betroffene und ausgebildet in anthroposophischer Kunsttherapie. Das besondere an dieser Session: auch Emanuela sitzt mit der Gruppe am Tisch, das weiße Blatt vor sich und den dicken Pinsel in der Hand.

Es ist kein gewöhnliches Treffen der Kunst-Therapie, ebenso wenig wie ein gewöhnliches Treffen der Schreibwerkstatt, sondern eine Verbindung von beidem. Und das geht tief. Sehr tief. Das Malen läuft in drei Phasen ab. Zunächst soll das Blatt mit Blau gefüllt werden. Ein heiterer Sommerhimmel. Pinselstrich für Pinselstrich. Rigoros von oben nach unten, der Pinsel wird immer nur links angesetzt und sollte bis ans Ende des Blatts durchgezogen werden ohne abzusetzen.

Phase zwei: Wenn der blaue Himmel fertig ist, heißt es die Farbe wieder entfernen. Mit Wassertropfen und energischen Pinselstrichen oder Kreisen, bis (fast)das ganze Blatt wieder weiß ist. Das heißt, nicht weiß, sondern voller Gewitterwolken. Ein Sturm. Regenschauer.

Die dritte Phase besteht darin, den blauen Sommerhimmel wieder zurück auf das Blatt zu holen. Zwischen der einen und anderen Phase sind die Teilnehmerinnen

eingeladen, ihre Eindrücke schriftlich festzuhalten. Automatisches Schreiben ist angesagt, einfach den Stift gehen lassen, dem freien Gedankenflug folgen. Und doch holen das Blau, der Pinsel die meisten wieder ein. Die Texte, die entstehen sind von ungewöhnlicher Intensität. Beim Vorlesen merkt man der jeweiligen Autorin an, wie emotionell sie eingebunden ist. Für Emanuela ist es die erste Schreiberfahrung. Sie staunt über sich selbst, staunt wie sehr diese Erfahrung in die Tiefe geht. Staunt, wie

sich das Blau in Worten verselbstständigt. Am Ende gleicht kein blaues Blatt dem anderen. Fenster zur Seele nennt Emanuela die Arbeitsblätter. Und das sind sie auch. Bei einigen ist der Sturm noch zu erkennen, das Blau spricht von Anstrengung, von Kämpfen, von aufgewühlten Emotionen. Bei anderen spricht das Blau von sanfter Ruhe und Heiterkeit. Auch der Malvorgang selbst lief bei jeder anders ab. Einige Pinselstrichen sanft und leicht über das Blatt, bei anderen erschien die ihn haltende Hand regelrecht verkrampft vor Anstrengung. Die Striche schienen auf das Blatt gebrannt. Jeder Strich, jeder Versuch die Farbe wieder zu entfernen ein Kampf, den es zu gewinnen galt. Die Seele im Pinsel und im Stift, Bild und Text ein Fenster zur Seele. Und eine einzigartige Erfahrung, die zu wiederholen ist. Darin sind sich alle einig. ●



5 PROMILLE für die SKH

Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe: 94004360213 - Was ist zu tun?

Weisen Sie die 5 Promille Ihrer Steuerabgaben der Südtiroler Krebshilfe zu – Sie können uns damit sehr unterstützen. Diese Zweckbestimmung der 5 Promille ist keine zusätzliche Steuer oder Abgabe, Sie geben damit kein zusätzliches Geld aus.

Was ist zu tun?

Geben Sie im Modell Unico 730 oder CU die Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe an und unterschreiben Sie im entsprechenden Feld.

Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe: 9400 4360 213

Falls Sie die Steuererklärung von jemand Externen machen lassen, so wird er Sie nach der Zuweisung der 5 Promille fragen.

Zuweisung auf dem Modell CU:

Wenn Sie keine Steuererklärung (Mod. 730 oder UNICO) verfassen, können Sie die 5 Promille auch auf einer Kopie des Mod. CU zuweisen, das Sie von Ihrem Arbeitgeber oder von der INPS erhalten. Auch darauf sind die vorgesehenen Felder enthalten. Füllen Sie das Feld „Wahl für die Zweckbestimmung von 5 Promille der IRPEF“ mit Ihrer Unterschrift und der Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe aus, unterschreiben Sie ein weiteres Mal am Ende der Seite

und geben Sie die Kopie in einem Umschlag ab – dieser sollte mit „Wahl für die Zweckbestimmung von 5 Promille der IRPEF“ beschriftet sein – bei der Post oder Ihrer Bank ab. Auch der Vor- und Zuname sowie Ihre Steuernummer müssen dabei angegeben sein.

Wir danken herzlichst!

Bitte hier abtrennen

5 Promille

für die Südtiroler Krebshilfe

Steuernummer: 94004360213

Wir danken!



Landesmitgliederausflug 14.09.2019

Liebe Mitglieder,

dieses Jahr führt uns der Mitgliederausflug am 14. September ins Eisacktal nach Brixen. Im Dom zu Brixen feiern wir gemeinsam die Heilige Messe und nachher besichtigen wir gemeinsam die Johanneskapelle am Kreuzgang. Das Mittagessen nehmen wir im nahegelegenen Forum von Brixen ein. Den Nachmittag verbringen wir dann zusammen gemütlich miteinander zusammen mit der Volkstanzgruppe Vahrn.

Vormerkungen: innerhalb Freitag, den 06. September in den jeweiligen Bezirksbüros.

Vortrittsrecht: haben ordentliche Mitglieder. Begleitpersonen, die Mitglieder der Vereinigung sein müssen, können teilnehmen falls noch Plätze zur Verfügung stehen.

Ort und Abfahrtszeiten: der einzelnen Busse werden Ihnen nach Ihrer Vormerkung mitgeteilt.

Der Kostenbeitrag wird ausschließlich über die Bezirksbüros oder mittels Überweisung innerhalb 06. September beglichen. Stornierungen sind bis zu zwei Tage vor der Veranstaltung möglich, danach kann der Beitrag nicht mehr rückerstattet werden.

Teilnahmequote:

ordentliche Mitglieder	€ 20,00
eventuelle Begleitpersonen	€ 25,00

Programm:

- 10.15 Uhr:** Ankunft in Brixen
- 10.30 Uhr:** Heilige Messe im Dom zu Brixen mit anschließender Besichtigung der Johanneskapelle am Kreuzgang
- 12.15 Uhr:** Mittagessen im Forum von Brixen
- 14.30 Uhr:** Gemütliches Beisammensein mit der Volkstanzgruppe Vahrn
- 17.00 Uhr:** Rückfahrt

Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme und auf einen schönen Tag in gemütlichem Beisammensein.



Südtiroler Herzstiftung
Fondazione Cuore Alto Adige
Verein EO - Associazione ODV

**Mythos und
Wirklichkeit über
die Unterschiede
zwischen Männer-
und Frauenherzen**

**Miti e realtà
sulle differenze
del cuore
dell'uomo
e della donna**

**Waltherhaus
Haus der Kultur
Casa della Cultura
„Walther von der Vogelweide“**

Eröffnung - Apertura
ore 10.00 Uhr

Vorträge • Relazioni:
ore 10.00 – 12.00 Uhr

**Differenze fra sesso e genere.
Come nasce „la cardiologia di genere“.
Fattori di rischio peculiari della donna.
Differenze fra cuore della donna e
dell'uomo, stereotipi sulla diversa
sintomatologia dell'infarto nei due
sessi, differenze nella espressione
dell'aterosclerosi, delle placche
aterosclerotiche della donna e
dell'uomo.**

**Accenni anche alle differenze di genere
nelle malattie vascolari, nella demenza
e nell'Alzheimer.**

Maria Grazia Modena, Professoressa di Cardiologia,
Policlinico di Modena

**Kardiologische Rehabilitation – für alle
gleich oder was ist anders bei Frauen
und Männern?**

Dr. med. Christa M. Bongarth,
Ärztin für Innere Medizin, Kardiologie,
Internistische, Intensivmedizin, Sportmedizin,
Ernährungsmedizin, Kardiovaskuläre
Präventivmedizinerin DGPR®, Ärztliche Direktorin,
Klinik Höhenried GmbH

Weltherztag Giornata Mondiale del Cuore

28.09.2019

Bozen - Bolzano | Waltherhaus



Das Herz der Frau // cuore della donna

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

BOZEN SALTEN SCHLERN



◀ **In den Bergen... ewig such ich dich ...**
Benefizkonzert in Jenesien – ein großes
Dankeschön den „Soltnflitzern“ für die Spende
von 5.000 € an unseren Bezirk.

Ankündigung
Frau Dr. Mietto Senologische
Visite im Bezirksbüro

Kultureller Ausflug

Ausflug nach Mantua mit Besichtigung des
Palazzo Te, Mittagessen und Aufenthalt in
Valeggio, einem malerischen Ort am Mincio.



Kontakt

Die Bezirksvorsitzende **Maria Claudia Bertagnolli** kann über das
Bezirksbüro in der Dreiheiligen Gasse 1 in Bozen, **Tel. 0471 283719**,
über die Nummer **335 1211393** oder per Email kontaktiert werden:
bozen-salten-schlern@krebshilfe.it

Vorausblick auf den Herbst

Gruppentanz mit Annamaria Azzarelli, Acqua-Gym, Erhaltungs-Gymnastik und Pilates mit Monica Fattor und Marco Egi sowie Entspannungs-Gymnastik mit Guido Moser. Wir erwarten Euch ab Anfang/ Mitte Oktober. Anmeldungen im Bezirksbüro.



^ **Landesmitglieder Versammlung**
Starke Wurzeln lassen Knospen sprießen und Zweige wachsen – eine neue Pflanze blüht auf.



^ **Eine Rose für das Leben**
Dank vieler freiwilliger Helferinnen und Helfer konnte die Aktion durchgeführt werden. In der Stadt haben die erstmals angebotenen Blumentöpfchen großen Anklang gefunden.

Öffnungszeiten des Bezirksbüros
Ab 1. September 2019

Mo	Di	Mi	Do	Fr
0900 - 1200	0900 - 1300	0900 - 1200	0900 - 1300	-
1430 - 1530	-	1430 - 1530	-	-

Ankündigung
Frau Dr. Mietto Senologische
Visite im Bezirksbüro

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

BOZEN SALTEN SCHLERN

Preiswatten

Zwischen 12 und 86 Jahre alt waren die Spieler beim Preiswatten in Reinswald. Der KVW übergab uns den Erlös von 1.859 €. Das freiwillige Küchenteam.



Ankündigung

Landesausflug nach Brixen am 14. September 2019
Törggelen in Felthurns am 5. Oktober 2019

Wallfahrt

Kultur, Spiritualität und gesellschaftliches Beisammensein kennzeichneten unseren Ausflug nach Maria Trens bei Sterzing. Unsere Begleiterin Donatella hat auf der Fahrt durch das Eisacktal mit ihren ausführlichen Erklärungen für Kurzweile gesorgt.



EISACKTAL

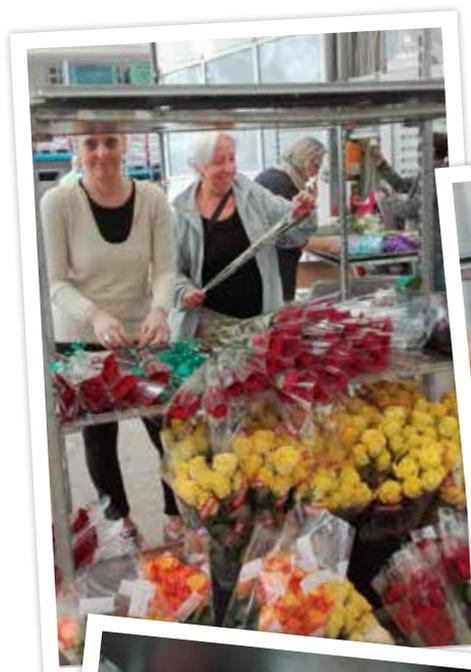
Benefizkonzert >

Walter Messner Windschnur aus Gufidaun organisierte am 17. Februar anlässlich seines 75. Geburtstages und seines 60-jährigen Musikantenjubiläums in der Pfarrkirche von Gufidaun mit Musikfreunden ein Benefizkonzert zu Gunsten der Südtiroler Krebshilfe. Wir danken für die Spende von € 2.245.



Verpacken der Rosen in Brixen

Am Karfreitag wurden die Rosen für den Ostersonntag in der Gärtnerei Auer verpackt.



Zur Erinnerung:
Landesmitgliederausflug
am Samstag,
14. September
in Brixen

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

EISACKTAL

Wallfahrt nach Madonna della Corona

Zahlreiche Mitglieder waren am Samstag 9. Mai bei der Wallfahrt zur Madonna della Corona dabei.



Gemeinschaft nach gemeinsamen Gebet

Mittagessen und angeregte Gespräche nach dem Besuch der "Madonna della Corona"



Eine Rose für das Leben >
Verkaufstand am Ostersonntag
bei der Kapuzinerkirche in Brixen
mit Sebastian und Rosa.



^ **Besuch**
Die Vorsitzende des Bezirks Bozen Salten
Schlern und ihre Stellvertreterin, Maria
Claudia Bertagnolli und Brigitta Thaler Rass
haben unseren Bezirkssitz besucht.

Tanzen ab der Lebensmitte
Die Gruppe traf sich von Januar bis April jeweils am Montag
unter der sympathischen Leitung von Josefine Frener. Die
Teilnehmer waren alle sehr begeistert und freuen sich schon
darauf, ab September weiterzutanzten.



90. Geburtstag
Besuch bei Hanni Ebsenberger
anlässlich ihres 90. Geburtstages!
Hanni hat jahrelang ehrenamtlich
in unserer Vereinigung mitgeholfen.
Ein großes Dankeschön!

Ankündigung

Achtung! Ab September Abendkurse
in Brixen und Sterzing:

1. Wassergymnastik in Brixen
ab 26. September von 17.30 bis 18.20 Uhr
2. Krebsnachsorgeturnen in Brixen
ab 23 September von 19 bis 20 Uhr
3. Krebsnachsorgeturnen in Sterzing
ab 26. September von 18 bis 19 Uhr



„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

OBERPUSTERTAL

Vortrag Darmgesundheit

Ein zahlreiches und sehr interessiertes Publikum beim Vortrag von Dr. Kathrin Fischer zum Thema „Darmgesundheit“. Herzlichen Dank der Referentin!



Wallfahrt nach Riffian

Wie jedes Jahr im Mai sind wir wieder zusammen mit dem Bezirk Unterpustertal auf Wallfahrt gegangen. Ziel war die Wallfahrtskirche „Zu den sieben Schmerzen Mariens“ im schönen Riffian.



Kreuzweg nach Aufkirchen

Tradition hat der alljährliche Kreuzgang nach Aufkirchen. Betend verweilen wir bei den einzelnen Stationen des Kreuzweges.

Theaterabend „Herr, ich habe dich nicht verraten“

Ein stimmungsvolles Stück zur Fastenzeit - gefühlvoll hat der Darsteller den „Verräter“ Judas dargestellt.



Cortina-Dobbiaco-Run – Run for 2019

„Laufen für einen guten Zweck“ - im Rahmen des großen Lauevents Cortina-Dobbiaco-Run wurde der Erlös des „Run for Charity“ der Südtiroler Krebshilfe gespendet.



Blumenaktion!

Auch in diesem August findet wieder die Blumenaktion am Hochunserfrauentag statt. Gesegnete Blumen- und Kräutersträußchen werden nach den Gottesdiensten in den Pfarreien des Oberpustertals gegen eine freiwillige Spende zugunsten der Südtiroler Krebshilfe verteilt.



Landesjägerschießen

Danke für den Reinerlös aus dem Verköstigungsstand beim Landesjägerschießen in Toblach!



◀ **Benefizlauf der Grundschule Toblach**
Unsere kleinen Freunde haben mit ihrem Lauf an die Familien gedacht, die Unterstützung brauchen. Herzlichen Dank an die kleinen Läufer und Läuferinnen, herzlichen Dank an die Lehrpersonen der Grundschule Toblach.



16. **Pustertaler** ▶
Benefizlauf und -marsch
Kilometer für Kilometer
– Auch dieses Jahr sind viele Teilnehmer bei strahlendem Sonnenschein mit viel Begeisterung unterwegs gewesen, um uns zu unterstützen. Auch die Kleinsten waren mit großer Freude dabei!



Getreideaussaat
Das Forstinspektorat Welsberg hat sich wieder etwas ganz Besonderes ausgedacht: Wir haben mit den Kindern Getreide gesät und werden es auch gemeinsam ernten. Die Familien mit den Kindern waren bei der Aussaat mit Begeisterung dabei! ▶



„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

UNTERPUSTERTAL

Wallfahrt Riffian >

Am 16. Mai unternahmen der Bezirk Unterpustertal und der Bezirk Oberpustertal eine gemeinsame Wallfahrt „Zu den sieben Schmerzen Mariens“ in Riffian. In der wunderschönen Wallfahrtskirche wurde ein besinnlicher Gottesdienst gefeiert und anschließend gab es beim Sandwirt ein gutes Mittagessen. Ein Dankeschön an Hubert, der sich um die Organisation der Wallfahrt bemüht hat.



< **Make-up Workshop**
Unser neues Angebot für Patientinnen während oder nach einer Chemotherapie: der Make-up Workshop „Das neue Ich“. Isolde Seeber stellt sich freiwillig einmal monatlich zur Verfügung und hilft den Frauen durch den geschickten Umgang mit Schminkutensilien zu ihrer Weiblichkeit zurückzufinden und Wohlbefinden und Vertrauen in sich und den eigenen Körper wiederzuerlangen.

Rosenaktion 2019

Die Rosenaktion der Südtiroler Krebshilfe Unterpustertal war in diesem Jahr wieder ein großer Erfolg. In vielen Pfarreien von Rasen Anholz bis Kiens und von Prettau bis Corvara haben zahlreiche Freiwillige bei dieser Aktion mitgewirkt und viele Spenden zugunsten von Tumorpatienten gesammelt. Besonders bedanken möchten wir uns bei Herbert Mahlknacht, in dessen Gärtnerei wir jedes Jahr die Rosen verpacken dürfen. Wir wünschen ihm das Beste für den wohlverdienten Ruhestand. >



Grillfeier >

Anstelle des üblichen Ausflugs hat der Bezirk Unterpustertal in diesem Jahr eine Grillfeier organisiert. Jeder konnte nach Belieben mit dem Auto oder mehr oder weniger weit zu Fuß nach Haidenberg kommen. Während des Aperitifs wurde eigens für uns frisches Brot gebacken und anschließend wurde gegrillt. Nach dem Essen blieb auch noch Zeit, ein paar Runden zu tanzen oder gemütlich Karten zu spielen. Eine rundum gelungene Veranstaltung!



„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

UNTERPUSTERTAL

Arbeiten mit Ton und Holz >

Eine kleine Gruppe von Mitgliedern beschäftigte sich unter Anleitung von Heidi Unterberger mit kreativem Gestalten mit Ton oder Holz und genoss den angenehmen Umgang mit diesen Materialien.



Scheckübergabe Ursulinenheim

Auch in diesem Jahr haben die Schülerinnen des Ursulinenheims während der Fastenzeit einmal in der Woche auf ihren Nachtisch verzichtet. Für jeden „gefasteten Nachtisch“ hat das Ursulinenkloster 0,50 € gespendet. Insgesamt konnte eine Summe von 325 € gesammelt werden. Die Mädchen haben beschlossen, diese Spende der Südtiroler Krebshilfe zukommen zu lassen. Im Rahmen eines Abendessens im Heim haben Klotilde und Hartmann Aichner die Schwerpunkte der Vereinigung vorgestellt, den Scheck übernommen und sich bei den Schülerinnen bedankt.



Daten und E-Mail-Adressen

Wir bitten alle Mitglieder, uns eventuelle Änderung ihres Wohnsitzes, des Straßennamens oder der Hausnummer mitzuteilen. Sie können uns anrufen unter Tel. 0474 551327 oder wenn sie E-Mail-Adresse haben, können sie uns schreiben unter unterpustertal@krebshilfe.it. Wir sind auch froh, wenn Sie uns Vorschläge oder Verbesserungswünsche mitteilen!

MERAN - BURGGRAFENAMT

Grillen mit dem Bezirk Vinschgau

Am 15. Juni trafen sich die Mitglieder aus dem Bezirk Burggrafenamt und dem Bezirk Vinschgau zu ihrem alljährlichen Grillfest. Besuch kam auch aus den Bezirken Bozen und Unterland. An einem strahlend schönen Tag verbrachten die Mitglieder in Laas angenehme und unterhaltsame Stunden miteinander.

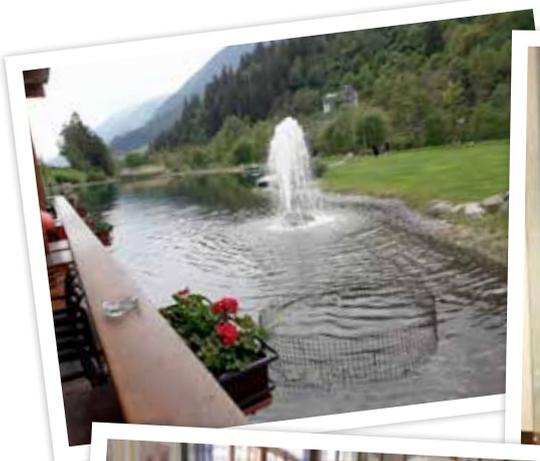


„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

MERAN - BURGGRAFENAMT

Frühlingsfahrt ins Passeiertal

Am 17. Mai traf sich eine kleine Gruppe, um miteinander ins Passeiertal zu fahren. Dort wurde das Andreas Hofer Museum beim Sandwirt besucht. Im Anschluss war ein Mittagessen in der renovierten Stube von Andreas Hofers Geburtshaus organisiert. Am Nachmittag überraschten uns die Passeierer Mitglieder mit einem leckeren Kuchenbuffet am Fischerteich in St. Leonhard. Wer wollte konnte sich auch im Fischen versuchen. Es war ein rundherum gelungener Tag. >



Faschingsfeier im Bezirksbüro

Am 4. März, dem Rosenmontag fand in kleiner Runde, aber mit viel Einsatz die Faschingsfeier statt. Verschiedene Masken erheiterten die Teilnehmer. <





◀ **Rosenaktion im Krankenhaus Meran**
Am 10. und 11. April wurden an beiden Eingängen des Krankenhauses Franz Tappeiner Rosen für die Krebshilfe angeboten. Fleißige Helfer und Helferinnen nahmen sich die Zeit, die Rosen an den Mann bzw. die Frau zu bringen. Ein herzliches Dankeschön an alle, Freiwillige und Käufer gleichermaßen.

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

ÜBERETSCH - UNTERLAND

„Eine Rose für das Leben“ >

In großen Töpfen und Vasen warteten die Rosen vor den Kirchen am Ostersonntag und am Muttertag in den verschiedenen Dörfern des Bezirks, um von den zahlreichen freiwilligen Helfern gegen eine Spende verteilt zu werden. Danke der Bevölkerung und den rührigen Freiwilligen des gesamten Bezirks für die großzügige Hilfe.



< Egetmann

In Zusammenarbeit mit dem Egetmann Verein von Tramin halfen wir am Faschingsdienstag am Verpflegungsstand am Dorfplatz von Tramin. Impressionen vom bunten Faschingstreiben.



Run for life

Die 3. Edition unseres Benefizlaufs war ein großer Erfolg. Läufer aller Altersgruppen, von 1-99 Jahren waren dabei. Die rosa Wolke, die durch die Neumarkter Lauben lief, ergab ein wunderbares Spektakel. Es wurden auch Kuchen und Torten verkauft. Danke den Frauen von den freiwilligen Autofahrern und den anderen fleißigen Kuchenbäckerinnen. Danke dem OK Inge und Alfred und all den Sponsoren, welche die Veranstaltung möglich gemacht haben.



Run for life in Bellaria

In Bellaria gab es zum ersten Mal eine Außenstelle unseres Laufes, organisiert von Margereth. Die Teilnehmer des Ferienaufenthalts hatten jeden Tag fleißig trainiert und sind am Samstagvormittag auch eine Strandrunde gelaufen.



„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

ÜBERETSCH - UNTERLAND



Öffnungszeiten

Ab September ist das Büro wieder von Mo-Fr von 08-12 Uhr und dienstags auch nachmittags von 14-17 Uhr geöffnet.

Wallfahrt nach Weissenstein

Von Nebel umhüllt zeigte sich die Wallfahrtskirche von Maria Weissenstein. Aber das konnte die Mitglieder aus verschiedenen Dörfern natürlich nicht vom Gebet abhalten. In der Kirche wurde die Hl. Messe für alle Kranken gefeiert. Zum Schluss fanden sich die Teilnehmer zu einer kleinen Erwärmung ein.



AGENDA

Erinnern Sie sich an die Termine der verschiedenen Veranstaltungen in der Agenda. Vergessen Sie nicht, falls Sie teilnehmen möchten, sich im Bezirkssitz ab einem Monat vorher anzumelden!
0471 820466
ueberetsch-unterland@krebshilfe.it

Ab September ist das Büro wieder von Mo-Fr von 08-12 Uhr und dienstags auch nachmittags von 14-17 Uhr geöffnet.

Bezirksausflug nach Asiago

Aufmerksam horchen die Teilnehmer des Ausflugs der Beschreibung der Käseherstellung zu. Dieses Jahr ging der Bezirksausflug nach Asiago zu einer Sennereibesichtigung und anschließend zu einem gemütlichen Mittagessen auf einer nahegelegenen Alm. Auch der Nebel und der Regen konnten die gute Laune der lustigen Gesellschaft beim Gruppenfoto nicht trüben.



VINSCHGAU



Eine besondere Osteraktion

Nathalie Trafoier vom Restaurant Kuppelrain stellte zusammen mit einer Chocolaterie aus München einen Schokoladehasen aus ca. 12 kg Faire-Trade-Schokolade von feinsten Qualität her. Ein Unternehmer aus dem Mittelvinschgau ersteigerte den Osterhasen um 1000 € zugunsten der Krebshilfe. Wir bedanken uns von ganzem Herzen für die wertvolle Unterstützung.



◀ Spendenübergabe

Im Januar begeisterte die Heimatbühne Tschengls mit ihrem Lustspiel „Die Tante aus Amerika“ die Zuschauer aus nah und fern. Ein Teil des Erlöses spendeten sie an die Krebshilfe. Wir bedanken uns sehr.

Basteln

Miteinander kreativ sein tut der Seele gut.



Infoabend Patientenverfügung Kastelbell ▶

Im voll besetzten Saal referierte Dr. Herbert Heidegger zu diesem schwierigen Thema. Aus den Diskussionsbeiträgen am Ende des Infoabends sprach die große Dringlichkeit dieses Thema.



Infostand

Marmor und Marille
am 03. und 04. August
2019 in Laas

Neu!

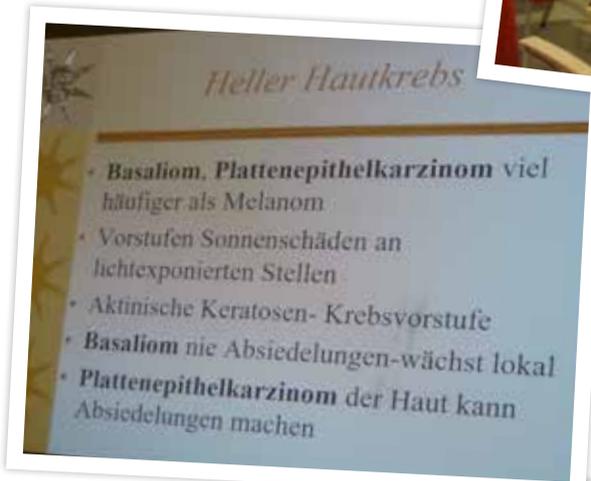
Selbsthilfegruppe –
Wer macht mit – einander
beizustehen und sich zu helfen.
Anmeldung: Bezirksbüro der
Südtiroler Krebshilfe
0473 621721

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

VINSCHGAU

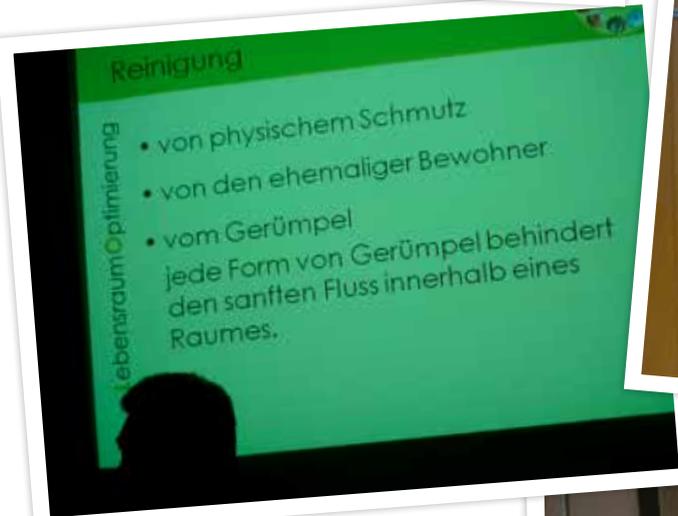
Informationsabend mit Dr. Lukas Tappeiner >

Die Sonne lacht, es ist Sommer. Viele Menschen zieht es jetzt nach draußen. Doch Vorsicht: Übermäßige UV – Strahlung ist einer der wichtigsten Risikofaktoren für die Entstehung von Hautkrebs. Die eigene Beobachtungsgabe ist unerlässlich für die Früherkennung eines Hautkrebses.



Infoabend Feng Shui

Mehr Vitalität und Lebensfreude im Alltag. Durch die Umgestaltung des Lebens- und Arbeitsambientes kann man gezielt und bewusst die verschiedensten Lebenssituationen positiv beeinflussen.



> **Spendenübergabe Zeltfest Eyrs**
Wir bedanken uns für die Unterstützung.

Selbsthilfegruppe für Hinterbliebene:

Den Gedankenaustausch in einer Selbsthilfegruppe suchen... Betroffene können ein anderes Verständnis übermitteln und Erfahrungen über ihre eigene Trauer und deren Bewältigung weitergeben.

Patientenverfügung:
Dr. Hermann Zingerle
bietet Ihnen jederzeit Hilfe
bei der Abfassung der
Patientenverfügung. Für einen
Termin melden Sie sich im
Bezirksbüro: 0473 621721

Grillfest

Es war so warm und so schön...!
Schon am Vormittag hatten die fleißigen
Helfer mit den Vorbereitungen begonnen.
Gemeinsam mit dem Bezirk Meran
verbrachten wir einen angenehmen
Nachmittag. Die Zeit verging im Flug mit
Musik und angeregten Gesprächen.



Frühlingsfahrt nach Müstair

Müstair ist das östlichste
Dorf der Schweiz. Das Kloster
St. Johann ist einzigartig in seiner
Architektur, Wandmalereien und
Klosterschätzen. Gemütliches
Beisammensein im Hotel Post
in Glurns.





Dr. Michael Kob
Diätologe

Veganer Cheesecake mit Waldfrüchten (ohne Backen)

Dieser leckere, fruchtige Cheesecake ist eine rein pflanzliche Alternative zum klassischen New York Style Käsekuchen. Da das Rezept ohne Backen auskommt, ist es besonders für heiße Sommertage geeignet.



Foto: Asia Kob

Zutaten

Boden

- 250g trockene Kekse (milch- und eifrei, z.B. Digestives)
- 50g pflanzliche Margarine (Zimmertemperatur)

Füllung

- 500g pflanzliches Joghurt (z.B. Soja-, Reis- oder Kokosjoghurt)
- 250g pflanzliche Sahne (z.B. aus Soja, Reis oder Hafer)
- 100ml pflanzliche Milch (z.B. Soja-, Reis- oder Hafermilch)
- 100g Erdbeeren oder Himbeeren
- 50 g Zucker
- 7g Agar Agar*
- Blaubeeren oder andere Waldfrüchte zum Dekorieren

* Agar Agar ist ein natürliches, geschmacksneutrales Geliermittel aus Rotalgen, welches für die Herstellung anstelle von Gelatine (welche aus der Haut und den Knochen von Schweinen, Rindern oder Fischen gewonnen wird). Agar Agar ist in den Backabteilungen der meisten Supermärkten oder in Bioläden bzw. Reformhäusern erhältlich.

Zubereitung:

1. Kekse zusammen mit der Margarine in einem Küchenmixer mahlen, so dass ein leicht klebriger Teig entsteht.
2. Diesen mit den Händen auf ein einer großen (oder mehreren kleinen), mit Backpapier ausgelegten Kuchenform andrücken, sodass ein kompakter Boden (ca. 1cm hoch) entsteht. Für mind. 30 Minuten im Gefrierfach oder für mehrere Stunden im Kühlschrank festwerden lassen.
3. In einem Topf Sojamilch, Sojasahne, Agar Agar und Zucker vermischen. Zum Kochen bringen und den Sojajoghurt dazugeben. Für maximal eine Minute unter ständigem Umrühren weiterköcheln lassen und anschließend den Topf von der Herdplatte nehmen.
4. Erdbeeren bzw. Himbeeren mit einem Stabmixer pürieren.
5. Ungefähr zwei Drittel der Creme auf die Tortenbasis gießen und anschließend eine kleine Menge des Beerenpürees auf die Creme geben. Mit Hilfe eines kleinen Löffels oder Holzstäbchens auf der Oberfläche verstreichen.
6. Restliche Creme dazugeben und wieder mit Beerenpüree verstreichen, sodass eine marmorierte Oberfläche entsteht. Abkühlen lassen und anschließend für mindestens 2 Stunden in den Kühlschrank stellen.
7. Vor dem Servieren mit den Blaubeeren oder anderen Waldfrüchten dekorieren.

Das Rezept ist laktosefrei, cholesterinfrei, vegetarisch, vegan.

Für eine glutenfreie Variante können glutenfreie Kekse verwendet werden.

SÜDTIROLER KREBSHILFE | ZENTRALSITZ

Marconistrasse, 1b | 39100 Bozen
Tel. +39 0471 28 33 48
info@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	-			

BOZEN SALTEN - SCHLERN

Dreiheiligengasse, 1 | 39100 Bozen
Tel. +39 0471 28 37 19 | Fax +39 0471 28 82 82
bozen-salten-schlern@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 13 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 13 ⁰⁰	-
	14 ³⁰ - 15 ³⁰	-	14 ³⁰ - 15 ³⁰	-	-

Ambulatorium I & II

Dreiheiligengasse, 1 | 39100 Bozen
Tel. +39 0471 28 37 19

Ambulatorium Völs

Kirchplatz, 4 | 39050 Völs
Tel. +39 0471 28 37 19

ÜBERETSCH - UNTERLAND

Cesare-Battisti-Ring, 6 | 39044 Neumarkt
Tel. +39 0471 82 04 66 | Fax +39 0471 82 04 66
ueberetsch-unterland@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰				
	-	14 ⁰⁰ - 17 ⁰⁰	-	-	-

Ambulatorium Leifers

Altenzentrum, Schuldurchgang, 4 | 39055 Leifers
Tel. +39 0471 82 04 66

Ambulatorium Neumarkt

Cesare-Battisti-Ring, 6 | 39044 Neumarkt
Tel. +39 0471 82 04 66

Ambulatorium Kaltern

Sprengel Kaltern II Stock, Rottenburgerplatz, 1 | 39052 Kaltern
Tel. +39 0471 82 04 66

MERAN - BURGGRAFENAMT

Rennweg, 27 | 39012 Meran
Tel. +39 0473 44 57 57 | Fax +39 0473 44 57 57
meran-burggrafenamt@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 12 ³⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	-
	14 ⁰⁰ - 16 ³⁰	-	14 ⁰⁰ - 16 ³⁰	14 ⁰⁰ - 16 ³⁰	-

Ambulatorium Meran

Romstraße, 3 | 39012 Meran
Tel. +39 0473 49 67 35

Ambulatorium Lana

Sozial- und Gesundheitssprengel Lana, Andreas-Hofer-Str., 2 | 39011 Lana
Tel. +39 0473 55 83 72

VINSCHGAU

Krankenhausstraße, 13 | 39028 Schlanders
Tel. +39 0473 62 17 21 | Fax +39 0473 42 02 57
vinschgau@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰

Ambulatorium Schlanders

Hauptstraße, 134 | 39028 Schlanders
Tel. +39 0473 736641

Ambulatorium Prad am Stilfser Joch

Silberstrasse, 21 | 39026 Prad am Stilfser Joch

Ambulatorium Latsch

Hauptstrasse, 65 | 39021 Latsch

UNTERPUSTERTAL - AHRNTAL - GADERTAL

Kapuzinerplatz, 9 | 39031 Bruneck

Tel. +39 0474 55 13 27

unterpustertal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	15 ⁰⁰ - 19 ⁰⁰	08 ³⁰ - 12 ⁰⁰	08 ³⁰ - 12 ⁰⁰	08 ³⁰ - 12 ⁰⁰	-

Ambulatorium Bruneck

Villa Elsa, Andreas-Hofer-Str., 25 | 39031 Bruneck
Tel. +39 0474 55 03 20

Ambulatorium Sand in Taufers

Hugo-von-Taufers-Str., 19 | 39032 Sand in Taufers
Tel. +39 0474 55 03 20

Ambulatorium Pedraces

Pedraces, 57 | 39036 Abtei
Tel. +39 0474 55 03 20

OBERPUSTERTAL

Gustav-Mahler-Straße, 3 | 39034 Toblach

Tel. +39 0474 97 28 00 | Fax +39 0474 97 28 00

oberpustertal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 11 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	09 ⁰⁰ - 11 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰	-
	-	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	-	16 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	-

Ambulatorium Toblach

Gustav-Mahler-Straße, 3 | 39034 Toblach
Tel. +39 0474 97 28 00

Ambulatorium Welsberg

P.-Johann-Schwingshackl-Str.1 | 39035 Welsberg-Taisten
Tel. +39 0474 97 28 00

EISACKTAL - WIPPTAL - GRÖDEN

Romstraße, 7 | 39042 Brixen

Tel. +39 0472 81 24 30 | Fax +39 0472 81 24 39
eisacktal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰			

Ambulatorium Brixen

Romstraße, 7 | 39042 Brixen
Tel. +39 0472 81 24 30

Ambulatorium Sterzing

Krankenhaus 1. Untergeschoss, St.-Margarethen-Straße, 24 | 39049 Sterzing
Tel. +39 0472 77 43 46

Ambulatorium Mühlbach

Sprengel Mühlbach, Mathias-Perger-Straße, 1 | 39037 Mühlbach
Tel. 0472 81 32 92



SÜDTIROLER KREBSHILFE

